

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendbeilage einschließlich Bringerlohn monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anserte werden die 6gepaltene Beilage mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 74.

Dresden, Mittwoch den 2. April 1913.

24. Jahrg.

Der Sanitätsrat Nordbayer des Hansabundes protestiert entschieden gegen die Deckungsvorlagen.

Der Richter Schöb hat dem Hause Hohenzollern Frieden bewilligt. Er hat dafür einen Orden bekommen.

An der Flottendemonstration gegen Montenegro wird der benannte Kreuzer Breslau teilnehmen.

Der Bürgermeister von Riedom ist wieder einmal abhanden gekommen.

In der Solinger Gegend ist eine große Anzahl Personen nach dem Genuss von Pferdefleisch an Fleischvergiftung erkrankt.

In Gießhara kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Bulgaren und Griechen.

Militarismus und Demokratie.

Die Junker lieben die Armee. Sie sehen in ihr nicht bloß eine Versorgungsanstalt für ihre Söhne, sondern auch das stärkste Bollwerk ihrer politischen Vorherrschaft. Denn es in Preußen Wahlrechtsdemonstrationen gibt, wird allemal das Militär in den Kasernen konspiziert. Man ist bereit, wenn es hart auf hart kommt, das elendeste aller Wahlsysteme auch mit Karabinern zu verteidigen.

136000 Soldaten mehr, das heißt unter den bestehenden Verhältnissen zunächst auch 136000 bis an die Zähne bewaffnete Verteidiger des Dreiklassenwahlrechts mehr. Dazu kommen noch die 27000 Pferde. Sie sind gegebenenfalls besonders nützlich: man kennt ja den Wert der Kavallerie aus dem letzten Ruhrkrieg und den Attacken der berittenen Schutzleute in Berlin. Ein Reiterkorps, das mit geschwungenen Säbeln oder gefällten Lanzen lodesmutig herankommt, macht auf eine unbewaffnete Menschenmenge einen außerordentlich starken Eindruck, besonders wenn sich auch Frauen und Kinder in ihr befinden. Jene Säbel und Lanzen, denen sich allenfalls ja noch die Karabiner und Maschinengewehre hinzugesellen können, sind nach der politischen Gewalttheorie des Junkertums die Säulen, auf denen der preussische Staat ruht.

Der Politik treibt, gewöhnt sich bald das Staunen ab. Aber eine gelinde Bewunderung überkommt einen doch angesichts der unbedingten Freiheit des Junkertums, das sich nicht nur die Mittel dazu beschafft, sondern auch die Vertreter der arbeitenden Volksmassen im Reichstage jede Forderung des herrschenden Militarismus ablehnen. Steuern zahlen müssen wir alle und seine zwei Jahre abdienen muß auch jeder, der da ausgehoben wird. Es ist ein Zwang, dem man sich fügen muß. Aber von den sozialdemokratischen Abgeordneten verlangen, sie sollten aus freiem Willen Geld für die Bewehrung bewilligen, die man unter Umständen gegen ihre Wähler richten will, und in ein patriotisches Hetzgeschrei ausbrechen, weil jene zu solchen Diensten nicht zu haben sind, heißt der Heuchelei die Krone aufsetzen. Nicht minder widerwärtig wirkt das Treiben jener bürgerlichen Parteien, die zwar den brutalen Gewaltstandpunkt des Junkertums nicht teilen, die aber trotzdem in patriotischer Entrüstung mitmachen, weil die Sozialdemokratie kein Geld und keine Soldaten für die Armee bewilligt.

Jeder einigermaßen Ehrliche und objektiv Denkende muß zugeben, daß wenigstens unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen jede Bewilligung von Mitteln für das Militär durch die Sozialdemokratie eine glatte Unmöglichkeit ist. Ja, jeder bürgerliche Abgeordnete, in dessen Munde das Wort Freiheit nicht bloß Schall und Rauch ist, müßte den Standpunkt der Sozialdemokratie nicht nur begreifen, sondern ihn auch teilen. Solange die herrschende Klasse Preußen-Deutschlands das sogenannte Volkstheer als willensloses Werkzeug in ihrer Hand betrachtet, so lange die Armee dazu mißbraucht wird, ein offenes, von aller Welt erkanntes und verdammtes Unrecht zu beschirmen, solange müßte auch für jeden bürgerlichen Abgeordneten, der ein wirklicher Volksvertreter sein will, die Devise gelten: Diejem System keinen Mann und keinen Groschen!

Indessen weiß ein wenn auch kleiner Teil der bürgerlichen Presse im Einklang mit der Sozialdemokratie auf einen anderen Weg hin, sich mit dem herrschenden Militarismus demokratisch auseinanderzusetzen, nämlich auf die Möglichkeit innerer Reformen in der Armee. Das Heer kann den Junkern nur deshalb als Exekutive ihrer Parteiorganisation gelten, weil es keine Waffen zu starrten Kadavergehörigkeit erzieht, während sich seine Meinung in den Händen des Junkertums selber befindet. Zu welchen Umständen der herrschende Kastengeist und Kastendünkel geführt hat, darüber kann man sich in der bürgerlichen Presse manche erbauliche Betrachtung leisten, und man darf darauf gespannt sein, inwieweit die bürgerlichen Parteien die sich bietende große Gelegenheit auszunutzen werden, um diesen Umständen ein Ende zu bereiten. Wenn sich die bürgerlichen Parteien nicht auf den Standpunkt der Negation stellen wollen, der gegenüber diesem Militarismus der allein richtige ist, so sollten sie sich doch verpflichtet fühlen, die Bewilligung des angeblich „notwendigen“ von weitgehenden Bedingungen bezüglich der inneren Reorganisation des Heeres abhängig zu machen. Hierzu gehören: Herabsetzung der allgemeinen Dienstzeit, Aufhebung des Einjährig-Freiwilligen, Offiziersjahre aus dem Unteroffiziers-

korps, Zulassung der Juden zur Offizierslaufbahn, besserer Schutz der Mannschaften vor Mißhandlungen, Beseitigung der Duellstrafen, Unterstellung der Militärpersonen unter die bürgerliche Strafrecht u. a. mehr. Die Heeresverwaltung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen gezwungen, solche Bedingungen anzunehmen, wenn sie nicht mit ihren Forderungen durchfallen will: Es liegt also in der Hand der bürgerlichen Parteien, alle Verbesserungen wahr zu machen und die Armee in ihrer inneren Organisation einem wirklichen Volksheer wenigstens einigermaßen anzunähern. Jetzt oder nie!

Ihre grundsätzlich ablehnende Haltung wird die Sozialdemokratie nicht hindern, solche positive Arbeit energisch zu unterstützen, und der Wert dieser Unterstützung wird dadurch nicht verringert, daß die Sozialdemokratie auch eine verbesserte Militärvorlage schließlich ablehnen wird. Denn daß die verschiedenen Regierungen eine solche verbesserte Vorlage nicht zum Gesetz machen oder daß die Rechte gegen sie stimmen würde, ist auf keinen Fall anzunehmen.

Den bürgerlichen Parteien steht also, wenn sie auch diesmal wieder gänzlich versagen sollten, jede Ausrede. Sie werden durch ihr Versagen der Sozialdemokratie zum Kampfe gegen sie noch eine Waffe mehr in die Hand geben. Im übrigen braucht die Sozialdemokratie vor der Verneinung der Armee, falls sie wirklich und ohne innere Reformen durchgeführt wird, nicht zu erschrecken. Denn die Erhöhung der Präsenzpflicht wird die Militärbehörde nötigen, städtische Elemente in noch stärkerem Maße als bisher zum Heeresdienste heranzuziehen, und dadurch wird die Armee trotz alledem einem wirklichen Volksheer ähnlicher gemacht, wenn auch nicht der Form, so doch dem Geiste nach, der jeden Einzelnen bezieht.

Wir wollen uns in die Perspektiven, die sich aus diesem Sachverhalt ergeben, nicht allzuweit verlieren, sondern nur soviel sagen: Je mehr Grund die herrschenden Mächte haben, unter der Soldatennutze einen selbständig denkenden Kopf und hinter dem bunten Rock ein mit dem Volke fühlendes Herz zu vermuten, desto rascher werden sie von der verhängnisvollen falschen Vorstellung abkommen, daß der augenblickliche Besitz der physischen Gewalt ihre Herrschaft dauernd sichere und ihnen jeglichen Mißbrauch der ihnen anvertrauten Machtmittel gestatte.

Erst das revolutionäre und demokratische Frankreich hat in einer Zeit der höchsten Erregung die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, und dieses Wehrsystem wurde später in Preußen und den übrigen aristokratischen Militärstaaten Europas trotz der gänzlich verschiedenen politischen und sozialen Verhältnisse nachgeahmt. Und der Ziffermahnstau der militärischen Kreise trachtet unversehens ungeheuren Proletariatsheere noch immer zu vermehren und wird in diesem Bestreben kaum früher innehalten, als bis das gesamte latente Proletariat in der Armee versammelt sein wird. Da derjenige, welcher das Schwert führt, erfahrungsgemäß seine politischen und sozialen Interessen zu leicht immer durchgesetzt hat, so erscheint dadurch der schließliche Triumph des volkstümlichen Arbeitstaates besiegelt, wenn gleich die überlieferten militärischen Ordnungen die alten Herrschaftsverhältnisse noch lange Zeit aufrechterhalten werden.

So laßte vor 10 Jahren der revolutionäre philosophierende österreichische Gelehrte und Professor Anton Menger in seiner Neuen Staatslehre. Und sicher kommt noch die Zeit, in der das alte Junkerfalschwort: „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten“ seinen Niederschlag verloren haben wird!

Montenegro und die Mächte.

Das neutrale Bureau erfährt, daß die vom Ausland telegraphisch eingelaufenen Nachrichten, wonach die Ansichten der Mächte über die Flottendemonstration gegen Montenegro auseinandergingen, in den Londoner amtlichen Kreisen Ueberzeugung hervorgerufen hätten. Es sei die einmalige Meinung der Mächte, daß, falls Montenegro ihren Wünschen nicht entspräche, eine Flottendemonstration notwendig werde, um die Wünsche der Mächte zur Geltung zu bringen.

Die mühsam aufrecht erhaltene Einigkeit der Mächte gegen das halbsittige Montenegro hat jetzt ihren Ausdruck in einer neuen Kollektivnote gefunden, in der der kleine Balkanstaat zum letzten Male aufgefordert wird, die Belagerung von Skutari unverzüglich aufzuheben. Für den Fall der Nachgiebigkeit wird eine Kompensation in Aussicht gestellt, die von der Londoner Botschaftskommision in kürzester Zeit beschloffen werden soll. Für den entgegengesetzten Fall wird angedeutet, daß nicht nur Montenegro des Anspruchs auf eine Entschädigung verlustig gehen werde, sondern daß dann alle Mächte ohne Ausnahme durch alle ihnen geeignet erscheinenden Mittel Montenegro zu zwingen würden.

Die Gefahr, daß es über die montenegrinische Frage zum Bruch der Einigkeit unter den Großmächten kommen würde, erscheint damit bis auf weiteres beseitigt. Die Enthaltung Russlands und Frankreichs von der internationalen Flottendemonstration soll nur eine vorläufige und bedingte sein; für den Fall, daß Montenegro auch die letzte Warnung in der Tat nicht schließt, soll Europa geschlossen gegen den winzigen Staat aufmarschieren.

Die Vorstellung der Großmächte — Europa gegen

das kleine Ländchen, das kaum über die Einwohnerzahl einer mittleren deutschen Stadt verfügt — wirkt im ersten Augenblick humoristisch. Auf der anderen Seite aber muß man sich fragen, daß die Vorfälle der Mächte allen Sinn verlieren, wenn nicht hinter ihnen der entschlossene Wille steht, sie zur Tat umzusetzen. Der Schwache wird sich also hier keineswegs der öffentlichen Sympathie zu erfreuen haben; vielmehr erscheint es als eine unausdenkbare Fribolität, daß der Jauntönig der schwarzen Berge sich dem in Interesse des Friedens gefassten Beschluß einer so ungeheuren Völkermehrheit widersetzen sollte. Einstweilen darf man jedoch hoffen, daß der Kollektivschritt der Mächte zu der selbstverständlich gebotenen Erledigung der strittigen Angelegenheit in aller kürzester Zeit führen wird.

Ist aber die Skutarifrage, wie man erwarten darf, zu einer geordneten Lösung gebracht, so darf man nicht vergessen, daß weniger der erstaunliche Hebenmut, den Oesterreich gegen Montenegro beibringt, das Verdiensten daran trägt als das Zusammenwirken Englands mit Deutschland. Die Auffassung des starren Gegensatzes zwischen Dreieund und Tripelentente hat zu diesem erfreulichen Ergebnis geführt, und in ihr liegt auch die stärkste Hoffnung auf die weitere Erhaltung des europäischen Friedens.

Montenegro ablehnt Antwort.

Genève, 1. April.

Aus amtlicher montenegrinischer Quelle wird berichtet: Die montenegrinische Regierung erteilte den Vertretern der Großmächte folgende Antwort: Die königliche Regierung behält sich, sobald ein Einverständnis der Großmächte über die gesamte Nord- und Ostbosnien erreicht sein wird, das Recht vor, sich mit ihren Bundesgenossen zu beraten. Was die Mittelung der Großmächte bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten um Skutari herum sowie in den besetzten Gebieten, die die Großmächte Albanien überlassen zu haben erklärten, und was die Räumung dieser Gebiete anbetrifft, so kann die Regierung zu ihrem großen Bedauern dem Wunsch der Großmächte nicht Rechnung tragen mit Rücksicht darauf, daß der Kriegszustand zwischen der Türkei und den Verbündeten fort dauert, und da die Großmächte den Verbündeten in feierlicher Weise zu Beginn des Krieges erklärt hatten, in keiner Weise die militärischen Operationen der Verbündeten behindern und Neutralität beobachten zu wollen. Was die Forderung betrifft, daß dringende Maßnahmen getroffen werden, um den wirksamen Schutz der muslimanischen und katholisch-albanischen Bevölkerung in den Montenegro abgetretenen Gebieten zu verschaffen, so erlaubt sich die königliche Regierung hervorzuheben, daß der einzige Titel für die Erwerbung der Gebiete, sowohl was Montenegro als was seine Verbündeten betrifft, nur der Friedensvertrag mit dem Osmanischen Reich sein kann. Was die katholische und die muslimanisch-albanische Bevölkerung betrifft, so stehen diese unter dem Schutz der montenegrinischen Gesetzgebung, welche ihnen die wirksamsten Schutzmaßnahmen für die religiöse und die bürgerliche Freiheit ohne Unterschied der Nationalität und ihres Bekenntnisses gewährt.

Die Mächte sollen die Schuld haben.

Wien, 1. April. Von amtlicher Seite in Genéve wird die Situation so dargestellt, daß nicht die Montenegriner, sondern die Mächte selbst den Kampf wieder aufgenommen haben. Die Mächte hätten vom großen Zaraboch aus einen heftigen Angriff auf die montenegrinischen Stellungen unternommen, seien aber zurückgeschlagen worden. Das Bombardement wurde kurz darauf in verstärktem Maße wieder aufgenommen. — Verhandlungen zufolge sollen bereits geheime Unterhandlungen wegen der Kapitulation von Skutari stattfinden.

Skutari vor dem Generalsturm.

Dalcigno, 1. April. Gestern vormittag griffen montenegrinische Bataillone der Eisenberge den Zaraboch an. Das Gefecht dauerte von 9 Uhr vormittags bis in die Nacht. Die ersten Bomben wurden mittags genommen; die serbische Artillerie hielt die türkischen Positionen bei Bedee, Viaso und Tze in Schach, so daß diese die Verteidiger des Zaraboch nicht unterstützen können. Die zweite Reihe der Schanzen fiel am Nachmittag um 5 Uhr. Die Kämpfe werden heute mit Erbitterung fortgesetzt. Die türkische Kanonade wird von Stunde zu Stunde schwächer. Die Kunde, daß 20 Transportschiffe, aus Skutari kommend, in Nevaus landen sollen, hat den Truppen um Skutari große Freude bereitet. Die Landungsstelle der Verbündeten werden ständig erwartet.

Die internationale Aktion.

Rom, 1. März. Die Tribuna schreibt: Da Frankreich an der Flottendemonstration nicht teilnimmt, wird sie von England, Oesterreich-Ungarn und Italien veranstaltet werden. Wenn Montenegro sich nicht heute oder morgen entschließen wird, dem Willen Europas, die Belagerung von Skutari aufzuheben, Folge zu leisten, wird die englisch-italienisch-oesterreichisch-ungarische Flottendemonstration sofort stattfinden.

Die österreichisch-deutschen Küstungen.

Wien, 1. April. Die Neue freie Presse schreibt: Heute nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministers des Inneren eine marinopolitische Besprechung statt, die sich mit der Erörterung der Operationen während der Flottendemonstration und der eventuellen Blockade der montenegrinischen Häfen beschäftigte. Von Skutari haben gestern mehrere österreichisch-ungarische Kriegsschiffe in der Richtung nach Anivari aus, darunter auch eine Kreuzerdivision.

Berlin, 1. April. Der kleine Kreuzer Breslau hat Befehl erhalten, sich zur Teilnahme an der in Aussicht genommenen Flottendemonstration an der montenegrinischen Küste in die Adria zu begeben.

Stulub. Die bürgerlichen Gemächten, die sich gegen die Sozialdemokratie wenden, sind in der Lage, die Interessen des Volkes zu vernachlässigen. Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die die Interessen des Volkes wahrnimmt und für sie eintritt. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Arbeiter und der Kleinrentner. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Zukunft. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Gerechtigkeit. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Freiheit. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Brüderlichkeit. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Menschlichkeit. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Vernunft. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Wahrheit. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Gerechtigkeit. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Freiheit. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Brüderlichkeit. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Menschlichkeit. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Vernunft. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Wahrheit.

Friedensklänge.

Wenn nicht alle Meldungen trügen, werden die Per- händeten der Mächten heute eine Antwort überreichen mit der sie sich zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage des Rächtevorschlages bereit erklären. Die Forie hat die Vor- schläge der Großmächte mit Stumpf und Stiel angenommen und davon bereits dem Dohen des diplomatischen Korps in Konstantinopel, Vorkämpfer Pallavicini, Mitteilung gemacht. In der Antwort der Forie auf die Kollektivnote der Groß- mächte heißt es:

Von den friedlichen Gemütern der Großmächte geleitet, nimmt die kaiserliche Regierung die in den erwähnten Mitteilungen vorgeschlagenen Präliminargrundlagen in ihrer Gesamtheit an und vertritt sich bezüglich der Wiederherstellung des Friedens den Großmächten an.

Eine griechische Erklärung.

London, 1. April. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat Griechenland den Mächten eine energische formelle Erklärung gegeben lassen, die die Ansprüche Griechenlands in Epirus zum Gegenstande hat. Während bekanntlich einige europäische Regierungen beabsichtigen, einen großen Teil des in Frage stehenden Gebietes dem neuen Albanien zuzuschlagen, schlägt Griechenland in seiner Erklärung vor, die Mächte sollen eine Kommission ernennen, die in der jetzt von Griechenland beanspruchten und vollständig von griechischen Truppen besetzten Gegend eine Volksabstimmung veranstalten soll. In der Erklärung heißt es weiter, daß keine griechische Regierung in der Lage sein werde, den Abzug der Truppen aus den jetzt besetzten Stellungen sicherzustellen.

Neue Kämpfe an der Tschataldschalinie.

Sofia, 1. April. Vorgestern gelang es drei türkischen Divisionen unter dem Schutze der Kriegsschiffe, die bulgarischen Stellungen bei Pflüg zu erobern. Später griffen die Bulgaren die Türken mit blanker Waffe an und warfen sie zurück. Die Türken ließen eine große Anzahl Toter auf dem Kampfsplatz zurück. Bei Ornatsoj wurde von den Bulgaren eine Attacke gegen die Türken unternommen, die hauptsächlich durch die Artillerie zurück- geschlagen wurden. Auch an der Tschataldschalinie kam es zu heftigen Kämpfen, in denen die Türken zurückgeworfen wurden.

Ein neuer türkischer Staatsstreik in Sicht!

Genf, 1. April. An die hier hochstehende Mitglieder der Ver- einigung Progres de l'Islam gelangten aus Smyrna, Salonik und Konstantinopel Privatnachrichten, denen zufolge ein Staatsstreik geplant sei, um die jungtürkische Regierung zu stürzen und durch eine Revolution einer Regierung zum Siege zu verhelfen, die gewillt ist, unverzüglich einen dauernden Frieden abzuschließen.

Die Vermögensabgabe und die Aktien- gesellschaften.

k. Gegen die Heranziehung der Aktiengesellschaften zur Vermögensabgabe ist von mehreren Handelsblättern der Ein- wand der Doppelbesteuerung erhoben worden. So meint die Frankfurter Zeitung, daß eine zweifache Besteuerung des- selben Vermögens ohne weiteres vorliege, denn der Aktionär müsse ja nicht den Nominalwert seines Aktienbesitzes, sondern den Kurswert versteuern, und im Kurswert komme die Höhe der Reserven selbstverständlich zum Ausdruck. In dieser Form ist die Behauptung von dem angeblichen Einfluß der Reservenhöhe einer Aktiengesellschaft auf den Kurs ihrer Aktien keineswegs stichhaltig, denn die Kursbewegung ist von zahlreichen Faktoren abhängig, unter denen der Um- fang der Reserven durchaus nicht an erster Stelle steht. Für die finanzielle Lage der Aktiengesellschaften bedeutet die Ent- richtung der Vermögensabgabe außerdem herzlich wenig, wenn für die von dem Frankfurter Blatt angenommenen offenen Reserven von etwa 3¼ Milliarden Mark 18 bis 19 Millionen Mark zu bezahlen wären, könnten diese Beträge durch eine verständige Politik bei der Festsetzung der Lan- tiemen, noch mehr aber durch Einschränkung der Verwendung von enormen Zwischengewinnen bei allen Transaktionen wieder eingebracht werden.

Verchiedene Kreise scheinen besonders peinlich durch die beabsichtigte Heranziehung der inneren Reserven von Aktiengesellschaften zur Vermögensabgabe berührt zu sein, ein führendes Mitglied der Finanzwelt äußerte sich in einem Berliner Blatt besonders entschieden gegen die „Schneifellei“ bei der Feststellung der inneren Reserven. Wir sind der Mei- nung, daß eine volle Klarheit über die Höhe der aufgeschöpften inneren Reserven nicht nur wünschenswert, sondern außerordentlich notwendig ist, und daß schwere Unterlassungs- sünden begangen worden sind, wenn einwandfreie Fest- stellungen der inneren Reserven bisher nicht erfolgen. So zurechtend es ist, daß Gesellschaften, die durch Ausgabe von Gratisaktien und ähnliche Maßnahmen sowie durch Ver- teilung besonders hoher Dividenden ihre zurückgehaltenen Gewinne geschnürt haben, in einem geringeren Umfange zur Abgabe herangezogen würden als Gesellschaften, die einen größeren Teil ihrer Gewinne offen und verdeckt ausgeschütt haben, so wenig kann das gegen die Berechtigung der Heranziehung von Aktiengesellschaften zur Vermögensabgabe geltend gemacht werden. Zu folgern wäre daraus nur die Not-wendigkeit, die längst fällige Reform des gesamten Aktien- wesens und damit auch die Bestimmungen über die Ausgabe von Gratisaktien durchzuführen.

Nis vor einigen Jahren das Bayerische Statistische Landesamt die Unzuverlässigkeit der bisherigen Ertrags- statistik der Aktiengesellschaften verbessern und durch besondere Erhebungen die Gewinnergebnisse der bayerischen Aktien- gesellschaften genauer feststellen wollte, widersetzten sich nur Aktiengesellschaften der beabsichtigten Klärung des Ren- tabilitätsbildes, sogar die Augsburger Handelskammer erhob lauten Widerspruch gegen das Vorgehen des Landes- amtes. Begründet wird die Abneigung gegen exakte Bilanzen natürlich nicht mit dem Wunsch, die Höhe der wirklich er- zielten Gewinne geheim zu halten, sondern mit der Gefähr- dung geschäftlicher Interessen, eine leere Ausrede, auf die das Kapital immer verfallt, wenn es ihm unangenehme Aus- sichten geben soll. Daß zur Erhebung der Vermögens- abgabe das Dunkel der stillen Reserven völlig gelichtet werden wird, darf füglich angezweifelt werden; um darüber hieb- und stichhaltige Aufschlüsse zu sichern, werden andere Eingriffe nicht zu entbehren sein.

Deutsches Reich.

Friede zwischen Hohenzollern und Solt.

Wilhelm II. hat mit dem angeblich hinausgeschmissenen Pächter Herrn Solt Friede geschlossen. Herr Solt tritt von der Pachtung des Gutes Rehberg zurück, dafür bekommt er 120 000 M. und ein Kabinettskredit. Außerdem ist ihm der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Der Friedens- schluß ist unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer für Westpreußen zustande gekommen. Der Kampf zwischen dem Säugern Hohenzollern und Solt hat also mit einem Siege des Hauses Solt geendet.

Ueber die Verhandlungen, die dem Friedensschluß voran- gegangen sind, weiß das Berliner Tageblatt folgendes zu be- richten:

Der Kaiser veranlaßte durch seinen Kabinettschef, Herrn v. Valentini, den Vorsitzenden und den Generalsekretär der Westpreussischen Landwirtschaftskammer, Herrn v. Eldenburg und Herrn v. Steinmeyer, mit dem Pächter Solt zu verhandeln. Die Verhandlungen erstreckten sich am 2. Sonntag abends in Elbing. Herr Solt lehnte jedoch ein persönliches Erscheinen ab und sandte seinen Bruder zu den Verhand- lungen. Die Herren von der Landwirtschaftskammer sollen nun zu- nächst im Auftrage des Kabinetts mitgeteilt haben, daß der Kaiser die Beleidigungen, die er Herrn Solt zu- gefügt habe, bedauere; er würde seine Ausführungen im Deutschen Reichswirtschaftsrat nicht gemacht haben, wenn er richtig informiert gewesen wäre. Er sei bereit, eine Genugtuung zu gewähren, und zwar solle Herr Solt ein Schreiben des Kabinetts erhalten, das besagen werde, daß der Kaiser seine Ausführungen über den Pächter bedauere. Ferner wurde Herrn Solt die Verleihung eines Titels oder einer De- koration zugesagt. Herr Solt erklärte, daß durch diese Zugaben sein Bruder sich rehabilitiert fühle, und darauf kam eine Einigung zustande, nach der Herr Solt vom Pachtvertrage zurück- tritt. Ihm wird dafür eine Summe von 120 000 Mark aus der kaiserlichen Kasse für das tote und lebende Inventar, für die Saatenausschüttung usw. ausbezahlt. In dieser Summe ist auch die Abfindungsumme enthalten.

Ganz eigenwillig berührt es, daß Herr Solt bei den Verhandlungen gleichsam als Entschädigung ein Orden oder Titel angeboten worden ist. Orden und Titel werden doch angeblich nur verliehen, um Verdienste, die sich jemand um das allgemeine Wohl erworben hat, zu belohnen. Hier handelt es sich doch um eine reine Privatangelegenheit Wilhelms II., und der Orden soll als Pflichter auf die Wunde dienen, die die Rede Wilhelms II. im Deutschen Reichswirtschaftsrat Herrn Solt zugefügt hat. Gäbe Herr Solt sich nicht mit Wilhelm II. geeinigt, so hätte man wahrscheinlich keinerlei Verdienste bei ihm entdeckt und sein Knopfloch wäre leer geblieben.

Tiefe eigentümliche Erdensgeschichte zeigt eben wieder einmal, wie sinnlos die ganze Ordens- und Titelwirtschaft ist. Die Affäre dürfte übrigens noch ein Opfer fordern. Die Stellung des Bevollmächtigten der kaiserlichen Gutsherrschaft Kadinen, des befehlshabenden Mannes im Elbinger Kreise, des Geh. Oberregierungsrats v. Eydorff, der früher in hoher Gunst beim Kaiser stand, gilt als er- schüttert. Es ist Herrn v. Eydorff nahegelegt worden, nach einer gewissen Karenzzeit seinen Abschied zu nehmen.

Das preussische Abgeordnetenhaus

hat am Dienstag seine Arbeiten wieder aufgenommen und sich mit der Vorlage über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Förderung der Landeskultur und der inneren Kolonisation befaßt. Die Vorlage, die bereits bei den Debatten über die Fleischnot angekündigt wurde, fordert 25 Millionen Mark, und zwar 12 Millionen zur Urbarmachung fiskalischer Moore, 3 Millionen zur Ausführung von Meliorationen auf Domänen und 10 Millionen Mark zur Beteiligung des Staates mit Stammeinlagen an gemeinnützigen An siedlungs gesellschaften. Im allgemeinen begegnete der Entwurf großer Sympathie. Die Redner der Konservativen, der Freikonserverativen und des Zentrums sprachen sich uneingeschränkt für ihn aus und auch die Nationalliberalen und die Fortschrittler sind trotz mancher Bedenken im einzelnen für ihn zu haben. Interessant war es, daß die Konservativen, die bisher immer die innere Kolonisation bekämpften und für den Großgrundbesitz ein- traten, sich jetzt plötzlich als Freunde der inneren Kolonisation zeigten. — Ein grundsätzlicher Gegner einstand der Vorlage lediglich in dem polnischen Abg. S. a. h., der darauf hinwies, daß auch diese Maßnahme lediglich den deutschen, nicht aber den polnischen Staatsbürgern zugute kommen werde. — Für die Sozialdemokratie sprach Genosse Leinert, der sich mit der Urbarmachung von Mooren und mit den Meliorationen einverstanden erklärte, aber gegen die Beteiligung des Staates an Siedlungs gesellschaften protestierte und vor allem verlangte, daß die Regierung bestimmte Garantien über die Verwendung der ihr bewilligten Gelder gebe. Die Debatte endete mit Ueberweisung des Entwurfs an die verstärkte Agrarkommission.

Das Erbrecht des Staates.

Die Deckungsgesetzwürde der Regierung zeigen, wie bereits mitgeteilt, eine Erweiterung des Erbrechts des Staates vor. Nach dem jetzt geltenden Recht tritt der Fiskus nur dann als Erbe ein, wenn weder ein Verwandter noch ein Ehegatte des Erblassers vorhanden ist. Als Verwandte gelten nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch alle Personen, die von derselben dritten Person abstammen; die also einen Vorfahren gemeinsam haben. Wer zum Beispiel nachweisen kann, daß er vom Urgroßvater des Ungroßvaters eines Verstorbenen ab- stammt, gilt nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch als dessen Ver- wandter und ist eventuell erbberechtigt, wenn keine näheren Verwandten vorhanden sind und der Erblasser kein Testament hinterlassen hat. Das soll nach dem Vorschlage der Regierung ausfallen. In dem Entwurfe des Gesetzes über das Erbrecht des Staates ist gesagt:

Sind nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches Abstammungen von Großeltern des Erblassers in der Seitenlinie oder Verwandte der vierten Erbrechtsordnung oder der ferneren Ordnungen zur gesetzlichen Erbfolge berufen, so tritt an ihre Stelle als gesetzliche Erbe der Fiskus. Der Fiskus ist ferner gesetzlicher Erbe, wenn zur Zeit des Erbfalls weder ein Verwandter noch ein Ehegatte des Erblassers vorhanden ist.

Das bedeutet also: Ist kein Testament vorhanden, so können Erben nur sein die Abstammungen des Erblassers (Kinder, Enkel, Urenkel usw.), seine Eltern, seine Geschwister und deren Abstammungen, und seine Großeltern. Hingegen sollen die Geschwister der Eltern des Erblassers und deren Abstammungen oder noch entferntere Verwandte, wenn sie nicht

durch das Testament als Erben eingesetzt sind, kein Recht auf die Erbschaft haben. An ihre Stelle tritt als Erbe der Fiskus desjenigen Bundesstaates, in dessen Gebiet der Erblasser seinen Wohnsitz hat. Von den Erbschaften, die den Bundesstaaten infolge des Bestehens des Erbrechts zufallen, sollen 75 Pro- zent dem Reich zufallen, während 25 Prozent den Einzelstaaten verbleiben sollen.

Die Gewerkschaften und der Wehrbeitrag.

Die Gelegenheit des Wehrbeitrags möchte der Fiskus erfindende Scharfmacherhäuptling Oktavio Freiherr v. Jedlig dazu benützen, um auch die Gewerkschaften um einen Teil ihres Kriegsschatzes zu erleichtern. Er bespricht in der Welt die Heranziehung der geistlichen Güter, der sogenannten „toten Hand“, und fährt dann fort:

Wenn man aber einmal über den Rahmen der Vorlage nach dieser Richtung hinausgeht, wie man auch an der Frage nicht vorbeigehen können, ob die Vermögen der Gewerkschaften nicht gleichfalls zum Wehrbeitrag heranzuziehen sind. Diese Arbeiterorganisationen haben doch zweifellos ein besonders starkes Interesse an der Erhaltung des Friedens, und es wird daher als keine Unbilligkeit erscheinen können, wenn auch sie zu dem nationalen Opfer herangezogen werden.

Es ist für die Arbeiterorganisationen gewiß eine hohe Ehre, neben den regierenden Fürstlichkeiten und der toten Hand den großmächtigen Reichen zugezählt zu werden, die auf dem Altar des Vaterlandes ihr Opfer darbringen sollen. Daß aber auf diesem Wege die sogenannte einmalige Vermögens- abgabe zu einer Besteuerung der Beschäftigten umgewandelt werden würde, dürfte die Mehrheit des Reichstags denn doch nicht verkennen. Es wäre der reine Hohn, wenn man im Namen der Besitzbesteuerung den Arbeitern einen Teil ihrer Spar- und Notgroschen abpressen wollte. Der Kunge Oktavio ist wieder einmal überpfeiffig. Wäre der Gedanke nicht so ver- wünschelt gewesen, man wäre versucht, ihn herzlich dunam zu nennen.

Protestierende Sanjabändler.

Der Landesverband Nordbairern des Sanjabändlers hat eine Erklärung angenommen, in der er sich scharf gegen die Deckungsvorschläge der Regierung wendet. Es wird in der Kundgebung gesagt, daß die Vorschläge jeden großen Zug und den Grundhug der Gleichberechtigung der gewerblichen Stände bermiffen lassen. Dann heißt es in der Resolution noch:

Der Sanjaband muß verlangen, daß zum einmaligen Wehr- beitrage alle Vermögenswerte gleichmäßig heran- gezogen werden, was insbesondere auch zu gelten hätte für das dauernd land- und forstwirtschaftlichen Gewerbe dienende Grundvermögen und das Vermögen der toten Hand. Im Interesse des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstands muß ferner die Freigabe der Vermögen von unter 30000 M., eine mäßige Staffelung der Abgabe, die Veranziehung der größeren, von der Vermögensabgabe befreiten Einkommen von 10000 M. an und die Verteilung der Wehrbeitragszahlung auf drei Jahre gefordert werden.

Wenn schon die Wehrbeitragsvorlage in ihrer Grundrichtung unüberwindbar das Bestehen zeigt, in erster Linie das in Handel, Gewerbe und Industrie arbeitende Kapital zu belasten, so tritt diese Tendenz in absolut unverhüllter Form in den Vorschlägen für die Deckung der laufenden Deeresausgaben hervor, die infolge des Mangels einer direkten Reichssteuer und der Uebertragung der Schaffung einer Reichsteuer an die einzelnen Bundesstaaten in Hinblick auf die Bekamte, teilweise höchst einseitige Zusammen- setzung unserer bundesstaatlichen Parlamente für die gewerblichen Stände einseh unannehmbar sind.

Der Sanjaband, Landesverband Nordbairern, fordert deshalb mit wie vor mit allem Nachdruck: die Schaffung einer allgemeinen Reichssteuer — wie es die Erbansfall- und Vermögenssteuer ist — und erwartet von den auf seinen Richtlinien lebenden politischen Parteien, daß sie sich mit aller Energie besonders wendend gegen die Auslieferung des Gewerbes, Handels und Industrie an die Machtverhältnisse der Einzelstaaten, die von der beabsichtigten Ueberlassung der Reichsteuer an die Einzelstaaten zu befürchten ist.

Ein Idealist.

Schon wiederholt ist von besonders begeisterten Kultungs- idealisten der Vorschlag gemacht worden, die Besizenden sollten ihre Kultungsbegeisterung dadurch betätigen, daß sie freiwillig ihr Erbschaftsteuer den Altar des Vaterlandes niederlegen. Den gleichen Wunsch bringt eine Zuschrift eines Herrn de Roberti-Jessen aus Wilkomo zum Ausdruck, die im Pojener Tageblatt veröffentlicht worden ist. Der genannte Herr schreibt dort:

Um die Vermögensabgabe dem Parteigeiz zu entziehen, was doch wohl bei der Verwirklichung des Gesetzes ziemlich sicher zu erwarten ist, wäre es am besten, wenn die durch das Gesetz zu erfordernden Beträge schon vor der Beschlußfassung des Parlaments freiwillig zur Verfügung gestellt wären. Ein solches Verfahren würde die beste Befolgung des Beispiels unserer Vor- fahren vor hundert Jahren sein und am meisten dem Kaiserwort, daß auch das Jahr 1913 ein Opferjahr sein möge, entsprechen. Dieser Weg würde auch allen den eine Beteiligung ermög- lichen, deren in dem Gesetze aus irgendwelchem Grunde nicht gedacht ist. Den Gesetz würde dann nur noch die Aufgabe bleiben, die zu treffen, die in der Erfüllung ihrer vaterländischen Pflichten sich lässig gezeigt haben. — Allerdings besteht eine Schwierigkeit darin, daß die Klassen Zahlungen nicht annehmen können. Dem läßt sich aber leicht dadurch begegnen, daß jeder einzelne nur den von ihm zur Zahlung bestimmten Betrag bereitstellt und einer Bank bis zur Abhebung durch das Reich überweist. Ich selbst habe bereits der Landesgenossen- schaftsbank in Posen den entsprechenden Betrag meines Vermögens, berechnet nach den Grundhugen des Ergänzungsteuergesetzes, zur Bereitstellung überwiefen.

Der Herr de Roberti-Jessen muß ein ziemliches Einstiebler- dasein führen, er hat jedenfalls von der Opferwilligkeit unserer Besizenden eine merkwürdig hohe Meinung, die kaum jemand teilen wird, der die Herrschaften wirklich kennt. Wenn diese Leute so gern bereit wären, ihr Portemonnaie fürs Vaterland offen zu halten, so würden sich doch ihre Vertreter im Reichstag nicht so mit Händen und Füßen gegen die Ein- führung einer ordentlichen Reichs-Beitragsteuer sträuben. Herr de Roberti wird also mit seinem Vorschlag kein Glück haben. Versuche man wirklich ernsthaft, für eine freiwillige Wehr- spende bei den Besizenden zu sammeln, so käme kaum so viel Geld zusammen, daß man ein paar ordentliche Kanonen dafür kaufen könnte.

Die scharne Heeresverwaltung.

Rechtlich ist im Reichstage der Unfug kritisiert worden, daß jedem Offizier ein, den berittenen Stabsoffizieren zwei Soldaten als Burken zur Verfügung gestellt werden. Auf

diese Weise werden jedes Jahr mindestens 40000 Soldaten der militärischen Ausbildung entzogen. Die neue Militärvorlage bringt endlich hierin eine Veränderung — die Jugend-, Feuerwerks- und Festungsbauführer erhalten künftig keine Beförderung mehr. Solche Offiziere gibt es in der ganzen Armee etwa 300; rechnet man nun, daß die Armee um 4000 Offiziere vergrößert wird, so bedeutet diese Reform, daß statt etwa 4500 nur 4200 Soldaten mehr als bisher zu „bewaffneten“ Dienstboten verwendet werden. Das nennt die Heeresverwaltung eine — Reform!

In Wirklichkeit handelt es sich darum, eine scharfe Grenze zwischen Jugend- usw. Offizieren oder kurz ausgedrückt, Arbeitsoffizieren und anderen Offizieren zu ziehen. Diese Arbeitsoffiziere sind nämlich aus der Truppe hervorgegangen, mit dem Hauptmann hat ihre militärische Karriere ihr Ende erreicht, und selbst der jüngste Leutnant der Armee, der noch nie das geringste geleistet hat, hält sich für berechtigt, auf den im Dienste grau gewordenen Jugend-Hauptmann herabzusehen. Damit, daß man nun den Arbeitsoffizieren die Beförderung verweigert, schafft man einen weiteren möglichst scharfen Unterschied. Vielleicht würde man diese aus der Truppe hervorgegangenen Arbeitsoffiziere längst überhaupt beseitigt haben, wenn man in den Kreisen der Offiziere Leute fände, die sich für diesen Dienst ergeben und etwas von diesem Dienst verstehen. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß der Feuerwerks-Offizier über ganz andere Kenntnisse verfügen muß, als wie sie der von der Kadettenanstalt gekommene frischgebackene Monofelträger hat.

Wir sind selbstverständlich damit einverstanden, daß den Arbeitsoffizieren die Beförderung genommen werden. Aber hier darf nicht Halt gemacht werden, man muß vielmehr zunächst die Beförderung für alle nicht berufenen Offiziere beseitigen. Auf diese Weise würde man etwa 30000 Mann im Jahre mehr als bisher militärisch ausbilden können. Die Begründung der Heeresvorlage spricht davon, daß möglichst alle waffenfähigen Leute ausgebildet werden sollen; dann muß man aber auch darauf verzichten, viele junge Leute als Dienstboten, als Kellner in den Kasinos und für ähnliche Verrichtungen zu verwenden.

Ausland.

Belgien.

Vor dem Generalstreik.

Brüssel, 1. April. Das Nationalkomitee der belgischen Bergarbeiter, an das 140 Gewerkschaften angeschlossen sind, hat einstimmig beschlossen, am 14. April ebenfalls in den Generalstreik einzutreten. Von England, Frankreich und Deutschland sind Solidaritätsbewegungen eingetroffen, deren Zweck es ist, eine Kohlenausfuhr dieser Länder während der Dauer des Streiks zu verhindern. Die belgischen Bergarbeiter haben zwar beschlossen, in den Streik zu treten, doch sollen die Zeitungsbearbeiter von dem Streik unberührt bleiben.

England.

„Der gräßliche Prozeß.“

Lk. London, 31. März.

Der Umfang der angeforderten neuen deutschen Heeresrüstungen hat die englische Presse demnach in Stürmen der Empörung gemacht, daß der deutsche Mord eine jette Wahlzeit herbeiführen würde, aber daß der blindwütige Rüstungswahn so nicht gehen dürfte, hatte man nicht erwartet. Im Grunde läßt diese deutsche militärische Orgie die englischen Jungs ziemlich kalt. Da England auf dem Gebiete des Heereswesens die Konkurrenz mit Deutschland nun einmal nicht aufnehmen kann, so hat es für die Engländer nur ein mittelbares Interesse, wenn die deutsche Regierung es sich in den Kopf setzt, das ganze deutsche Volk in Kasernen einsperren zu lassen. Ja, manche englische Militäristen scheinen sich dieses Wahnsinnes sogar heimlich zu freuen in der Hoffnung, daß der deutsche Militarismus schließlich unter seiner eigenen Last zusammenbrechen müsse. Nur die gewaltigen neuen Aufwendungen auf den deutschen Luftmilitarismus geben den englischen Militäristen die willkommenen Gelegenheit, auch hier eine luftmilitärische Hetze zu veranstalten, die wohl kaum ganz erfolglos sein wird.

Die englischen Militäristen haben Churchills Antrag auf einen internationalen Rüstungsfesttag mit größter Begeisterung aufgenommen, weil sie wußten, welcher Empfang diesem Antrag jenseits der Nordsee bereitet werden würde. Sie haben sich nicht getraut. Die Daily Mail bezeichnet jetzt die neuen deutschen Heeresvorläge als die deutsche Antwort auf den britischen Appell nach einem Halt in dem wahnwitzigen Wettrennen und fügt hinzu: „Es muß leider festgestellt werden, daß, so oft England zur Einschränkung des Wettrennens die Hand bieten wollte, Deutschland jedesmal mit vermehrtem Eifer- und Rüstungsanstrengungen geantwortet hat. Deutschland hämmert sich nicht um Worte. Es marschiert unerbittlich und unerschütterlich vorbestimmten Zielen entgegen.“

Die Daily News, die stets energisch für eine deutsch-englische Verständigungspolitik eingetreten ist, besagt mit ähnlichen Worten diese Ausdrücke des militärischen Fiebers in Deutschland und Frankreich, die das gegenseitige Kräfteverhältnis nicht verschleppen und nur die Völker erdrücken und ihre Zivilisation zu vernichten drohen. Das Blatt schließt seinen Leitartikel mit den Worten:

Unsere Welt ist über die Ironie hinaus, wie sie über die Verzweiflung hinausgeraten ist. Sonst hätte schon der Gedanke, daß der Abschluß der mazedonischen Frage zu einer Weltkriege für das ganze kontinentale Europa gemacht werden soll, zu einer Revolution führen. Die sinnreiche Maschine des Militarismus setzt Fortsetzung zu Unterdrückung um, und Europa, aber wenigstens jetzt Europa, das in Regierungskreisen und in Parlamenten sitzt, nimmt diesen gräßlichen Prozeß als den Triumph des Patriotismus hin. Die Verdienste der Engländer werden ihren kontinentalen Vädern nicht fehlen. In solchen Dingen muß jedes Volk sein eigenes Heil erarbeiten. Aber das mindeste, was wir von ihnen, ist, daß wir uns von diesem Wahnsinn frei halten. Unsere internationale Lage macht uns unabhängig von den militärischen Agitationen des Festlandes. Die Flotte ist der Schlüssel zur britischen Weltbeherrschung, und unsere militärischen Bedürfnisse werden nicht im geringsten bestimmt durch militärische Veränderungen am Kontinent. Wir halten uns an diesem kleinen Punkt gesunden Verstandes in einer sehr verrückten Welt.“

Amerika.

Niederlagen des Frauenstimmrechts.

a. k. Der Senat von Missouri hat das Verfassungsamendment zugunsten der Frauen mit 16 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Es wurde zwar noch dem Ausschuss zugewiesen, doch verzögerte sich der Senat vor Erledigung. — In Nebraska wurde im Abgeordnetenhaus das Amendment mit 51 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Das ist der erste Weststaat, der sich ablehnend zeigt. Doch zeigt das Stimmenverhältnis, daß es sich hier nur um eine kurze Verlagerung der Frage handelt. Die Frauen wollen sich organisieren und dafür sorgen, daß die Frage im nächsten Jahre zur Volksabstimmung kommt. — Eine Deputation von Frauenrechtlerinnen suchte den Präsidenten Wilson auf, um ihn für die Aufnahme des Rechts in die Bundesverfassung, also für die Wahlen zum Kongress und die Präsidentenwahl, zu gewinnen. Wilson empfing die Damen sehr freundlich, war aber nicht zu einer bestimmten Erklärung zu gewinnen.

Ein Hochblatt über eine sozialistische Stadtverwaltung.

a. k. Die National Municipal Review, das führende kommunalpolitische Organ, schreibt über die Stadt Suite in Montana: „Suite ist, wie viele andere Städte, unter Miswirtschaft und Schwandel, bis die Bürger eine sozialistische Verwaltung wählten. Diese hat, wie berichtet wird, die Stadt physisch und moralisch gesäubert. Zum erstenmal in der Geschichte der Stadt sind die Straßen rein und gesund. Kindersterblichkeit, als Folge ungesunder Bedingungen, ist fast verschwunden. Der Handel wurde geregelt, gleichmäßiger Polizeischutz beschafft, die häßlichen Beamten zur Arbeit angehalten. Das Ergebnis einer guten, ehrlichen Verwaltung auf allen Gebieten ist, daß die Stadt von einem bankrotten Zustand auf eine Position guten Kredit erhoben worden ist.“ — Diese Erfahrungen bedenklich mit den auch bei uns in vielen Kreislagen usw. gemacht.

Neues aus aller Welt.

Der verschwundene Bürgermeister.

Swinemünde, 1. April. Das Oberhaupt der Stadt Usedom, Bürgermeister Trömel, der, wie erinnert, bereits vor längerer Zeit spurlos verschwunden war, kam aber von Paris nach Usedom zurück, wo er nach Einleitung eines Verfahrens wieder ins Amt eingeführt wurde, wird seit Freitag bergangener Woche wieder vermisst. An diesem Tage nahm er noch in Swinemünde an der Sitzung des Kreisrates teil und fuhr von dort nach Berlin. Seitdem ist er nicht wieder zurückgekehrt und hat auch keine Nachricht von sich gegeben. Der Magistrat von Usedom hat nunmehr der Kreisbehörde in Swinemünde von dem unaufgeklärten Verschwinden des Bürgermeisters Mitteilung gemacht.

Bürgermeister Trömel war, wie erwähnt, schon einmal spurlos verschwunden. Er reiste damals — es war Mitte Februar 1912 — nach einer Wählerversammlung in Posen, wo er als Reichstagskandidat der Fortschrittlichen Volkspartei für den Kreis Usedom-Wollin aufgetreten war, nach Berlin. Hier hatte er einer Geldbesammler einen Besuch ab, um einen Geldschein für die Usedomer Sparkasse abzunehmen. Seitdem schloß sich die Spur von ihm. Er nach einem Vierteljahr ließ der Bürgermeister wieder ein Lebenszeichen von sich nach Usedom gelangen. Der Usedomer Polizeikommissar, der den Bürgermeister während seines Urlaubs vertreten hatte und seit dem Verschwinden Trömels seines Amtes geschäftlich vertrat, erhielt aus Paris einen Brief, in dem Trömel sein rätselhaftes Verschwinden damit erklärte, daß er infolge einer nervösen Depression, die er sich durch Überarbeitung zugezogen habe, von Berlin abgereist sei. Es sei ihm unerklärlich, wie er dazu gekommen sei. Er hat seinen Stellvertreter, für ihn nachträglich einen Urlaub zu erwirken, da er krank sei. Trömel ist etwa dreißig Jahre alt und verheiratet. Er hat drei Kinder, deren ältestes acht Jahre alt ist. Er war früher aktiver Offizier und ist noch jetzt Brumant der Reserve im Infanterie-Regiment Vogel v. Falkenstein (7. Westfälisches) Nr. 56 in Wesel. Bevor er Bürgermeister von Usedom wurde, war er in der gleichen Stellung in einer kleinen Stadt in der Nähe von Rastatt und kurz vorher in Hirschberg an der Saale tätig. Dort wurde er auch zum Landtagsabgeordneten gewählt. — Der Verschwinden ist von großer Figur, hat dunkles Haar, schwarzen kurzschnittenen Schnurrbart und trägt einen Anzeiger. Trömel hat in Steglitz bei Berlin nahe Verwandte, die, wie auf Anfrage mitgeteilt wird, bis gestern abend keine Kenntnis von dem augenblicklichen Aufenthalt des Bürgermeisters hatten.

Die Fleischvergiftungen im Solinger Bezirk.

Solingen, 31. März. In Solingen, Ohligs, Wald, Gräfrath und Hühnscheid sind heute abend 78 Vergiftungserscheinungen in 34 Familien amtlich gemeldet worden. Die Erkrankten haben sämtlich Beschwerden geäußert, das sie in der höchsten Markthalle bei dem Metzger Hegemann aus Wollwinkel kauften. Hegemann unterhält in verschiedenen Städten Filialen. Auch hier sind zahlreiche Erkrankungen gemeldet worden. Die Polizei verlangt, daß in sämtlichen Geschäften Hegemanns der Verkauf eingestellt und das Fleisch beschlagnahmt wird. Die Erkrankungen sind recht gefährlicher Art. Soweit festgestellt ist, befinden sich 14 Personen in Lebensgefahr. Der Hausarzt Dr. Gräfrath ist bereits im städtischen Krankenhaus in Solingen gefordert.

Solingen, 1. April. Die Zahl der an Fleischvergiftung Erkrankten ist noch erheblich gestiegen. Es sind bereits 150 Krankheitsfälle im gesamten Solinger Industriegebiet gemeldet. Ein großer Teil ist im Solinger Krankenhaus und in den Vororten untergebracht.

Gerichtszettung.

Ein Hochadlerprozeß.

Begann heute vor dem hiesigen Landgericht. Angeklagt war die Lehramts Anna geb. geb. Brücking. Sie soll in den Jahren 1909 bis 1912 in Groß-Flottbeck, Gamburg, Berlin und Schandau Gelehrer und Waren durch falsche Bescheinigungen erlangt, große Warenposten unterschlagen, falsche Bescheinigungen und sich außerdem nach § 1 der Kontrahatsordnung verhalten haben. Die Angeklagte ist 1878 in Bremen geboren, besuchte die höhere Töchterschule, dann mehrere Pensionen und ging 1891 nach England, um sich in Sprachen zu vervollkommen. Dort hat sie dann als Lehrerin gewirkt bis zum Jahre 1896. Von da aus lehrte sie nach Deutschland zurück, war in Westpreußen und später in Kiel als Lehrerin tätig. Im Jahre 1901 verheiratete sie sich mit dem Organisten Brücking. Vermögen will sie keine mit in die Ehe gebracht haben, nur eine Aussteuer im Werte von 10 000 M. Das gemeinschaftliche Einkommen gab sie auf 4-8000 M. in den ersten Jahren der Ehe an. Später gerieten sie in Schulden. Im Jahre 1909 lieferten beide Eheleute den Offenbarungseid. 1910 ließ sich die Angeklagte scheiden. Von da an datiert ihr Hochadlerleben. Mehrere Stunden beanspruchte ihre persönliche Vernehmung, weil sie sich mit einem förmlichen Roman umgibt. Die Fr. tritt sehr elegant auf, sie ist eine stattliche Person mit abflühenden Haaren und versteht interessiert zu erzählen. Ueber die Dienstleistung, die zur Rente gekostet, verzweigt sie jede Auskunft, ebenfalls auf, woher die Rente gekostet würde. Sie hat fernerzeit ein Schweigegebot leisten müssen und ist namentlich Bismarck dankbar für das Fortbringen des Vertrags. — Seit 1910 hat die Angeklagte in Schandau Villa Edenhall gekauft und ausgebaut, dort in den letzten zwei Jahren über 170 000 M. an Wald und Waren geborgt, die Waren zum Teil gleich wieder wieder verkauft usw.

Zum Zweck des Darlehens soll sie sich als Schwester des Kaisers, Nichte Bismarcks, Tochter Kaiser Friedrichs, eine Patin Bismarcks und so weiter ausgegeben haben. Sie bestreitet dies alles. Als Quelle ihrer Rente hat sie verschiedene Zeugen angegeben: Das Kaiserliche Zivilkabinett, die Wilhelmstraße 64, das Königlich Preussische Ministerium der Posten, die Postämter und so weiter. In Schandau hat sie mit fürstlichem Aufwand gelebt, die teuersten Pferde und Wagen gekauft, die besten Weine bezogen usw. Juwelen und Brillanten hat sie für 20 000 M. gekauft, um sie 8-8 Tage später sofort wieder loszuschlagen. Für den Nachmittag ist eine große Reihe Zeugen geladen. (Die Verhandlungen dauern bei Schluß der Redaktion fort.)

Dresdner Polizeibericht vom 2. April.

Gestern nachmittag brach auf der Ammonstraße ein 10 Jahre alter Schiefergehilfe plötzlich zusammen und verschied während seiner Ueberführung nach der Deil- und Plegeanstalt. Die polizeiliche Leichenschau ergab Herzlähmung als Todesursache.

Weiterbericht von der Wetterkarte an der Friedrich-August-Brücke vom 2. April, Mittags 12 Uhr.

Barometer 756. Schön Wetter. Thermometer + 9° R. Thermometergraph: Min. + 10°, Max. + 20°. Hygrometer 88%. Wasserstand — 50 Zentimeter.

Prognose der städtischen Landeswetterwerte für den 3. April.

Südwestwinde; wolkig; kühl; zeitweise Niederschlag. Wetterlage. Hoher Druck schiebt sich kräftig vom Südwesten her vor und drängt das nordwestliche Tief ab. Das Tief, das gestern noch über dem Festlande lagerte, befindet sich heute über der Nordsee. Es ist kaum anzunehmen, daß schon innerhalb der Vorhergegangenen eine Vereingung der beiden Hochs eintritt; infolgedessen meißt die Wetterlage auch morgen noch zur Niederschlagsbildung.

Letzte Telegramme.

Die Konservativen und die Deckungsvorlagen.

Berlin, 1. April. Die parlamentarische konservative Korrespondenz schreibt zu den Deckungsvorlagen: Wenn nach den Regierungsvorschlägen auch für die Deckung der dauernden Ausgaben fast ausschließlich der Besitz ohne jede neue Mehrbelastung des Verbrauches herangezogen werden soll, so kann die konservative Partei zwar nicht anerkennen, daß dieser Plan bei dem großen Umfange, den die Besteuerung des Vermögens in Einzelstaaten und Gemeinden angenommen hat, im Vergleich ferner zu den Finanzsystemen anderer Kulturländer und neben dem gewaltigen Opfer des einmaligen Mehrbeitrages noch grundsätzlich und tatsächlich vollständig berechtigt sei. Gleichwohl wird die konservative Partei auch diesen Vorschlägen mit Rücksicht auf die äußere und innere politische Lage und auf die Dringlichkeit der gestellten Aufgabe ihre Mitarbeit nicht verweigern.

Inbesondere ist sie bereit, neben dem Mehrbeitrag auch für die laufenden Zwecke noch eine weitere allgemeine Vermögenssteuer zu bewilligen. Dabei können wir dem Regierungsvorschlag zustimmen, soweit er dahin geht, die Ausgestaltung der Vermögenssteuer den Einzelstaaten zu überlassen und den Maßstab für die Oberverteilung aus der für den Mehrbeitrag vorzunehmenden Veranlagung des Vermögens zu entnehmen. Wir halten diesen Vorschlag für die verhältnismäßig besten Lösung der schwierigen Aufgabe, den Besitz mit einem möglichst geringen Eingriff in das Finanzgebiet der Einzelstaaten für Zwecke des Reiches in Anspruch zu nehmen. Im übrigen aber scheint uns die Vorlage schwere grundsätzliche Bedenken zu bieten, einmal weil nicht darauf verzichtet worden ist, gegen die Einzelstaaten das Zwangsmittel eines subsidiären Reichsbesitzsteuergesetzes anzuwenden, und ferner, weil dieses Besitzsteuergesetz sich nicht davon fern hält, auch die Erbschaften der Ehefrauen und Kinder mit einer Reichsteuer zu belegen. Wir fürchten, daß die Aufnahme dieser beiden Vorschläge in die Regierungsvorlage noch zu großen Schwierigkeiten führen wird, und wir glauben nicht, daß die konservative Partei dem zustimmen wird.

Stutari vor dem Falle.

Wien, 2. April. Nach einem Telegramm der Reichspost aus Cetinje errangen die Belagerer von Stutari gestern große Erfolge. Franz Forts des Tarabosch sind bereits in ihrer Gewalt. Der Fall der beiden übrigen kann ähnlich erfolgen. Auf dem großen und kleinen Bardagnal sowie bei Ribica rücken die Montenegriner und Serben erfolgreich vor. Die Stadt breitet an mehreren Stellen, Frankreichs Zustimmung zur Ausräumung.

Paris, 2. April. Der Finanzminister meldet, daß die französische Regierung in dem gestern abgehaltenen Ministerrat infolge der aus London, Petersburg, Rom und Berlin eingetroffenen Mitteilungen ihre Zustimmung zu der Ausräumung gegen Montenegro gegeben und die Vorkämpfer in Wien, London und Petersburg von diesem Beschlusse verständigt habe.

Vorschlag der Bulgaren auf Saloniki?

Paris, 2. April. Der Ratin meldet: Allen Dementis zum Trotz unternimmt die bulgarische Armee einen Vorstoß gegen Saloniki. Eine Anfrage bei der Stadtverwaltung läuft dahin hinaus, ob sie in der Lage sei, 50 000 Mann auf die Dauer von zehn Tagen zu verpflegen.

Griechen und Bulgaren.

Saloniki, 2. April. Wie aus Elefthera gemeldet wird, ist es dort zwischen Griechen und Bulgaren zu einem Zusammenstoß gekommen. Einzelheiten fehlen noch. Eine bulgarisch-griechische Militärkommission ist gestern zur Untersuchung der bekannten Vorfälle in Nigrita dorthin abgegangen.

Eine Niederlage der Italiener.

Paris, 2. April. Der Ratin berichtet aus Desibat: Der italienische Posten von Ghain wurde in der Nacht zum 22. März von Arabern angegriffen. Der Kampf dauerte 24 Stunden. Es gelang den Arabern, einige besetzte Positionen der Italiener zu nehmen. Diese wurden gezwungen, nach schweren Verlusten ihre Stellungen zu räumen. Man spricht von 180 Toten auf italienischer Seite und vielen hundert Verwundeten.

In den Zug gerannt.

Bauhen, 2. April. Heute morgen 8 1/2 Uhr ging ein zweispänniges Geschirr des Gutsbesizers Hermann im benachbarten Dorfe Etzschla durch. Die Pferde rissen dem Streifen Eisenbahnübergange zu, den gerade ein von Abbau kommender Güterzug passierte. Das Geschirr durchbrach die geschlossene Schranke und wurde von dem Eisenbahnzuge überfahren. Ein Pferd war sofort tot, das andere wurde so schwer verletzt, daß es abgetötet werden mußte. Der Kutscher war vor dem Zusammenstoß vom Wagen abgesprungen und blieb unverletzt.

Das heutige Blatt umfasst 16 Seiten.

Aufruf an unsere Partei- und Gewerkschaftsgenossen und -genossinnen!

Welche Familienzeitschrift gehört in das Haus des Arbeiters!

Der alte Klebnecht hat gesagt: „Ein Arbeiter ohne Bildungsbedürfnis ist ebenso selten, als ein Bourgeois mit Bildungsbedürfnis.“ — Ein Arbeiter und eine Arbeiterin ohne Bildungsbedürfnis ist wie ein Mensch ohne Kopf. Bildung schafft höhere Löhne, schafft die Macht der Viermillionen-Partei, verhilft einfachen Arbeitern Land- und Reichstagsmandate. Als ungewöhnliches Bildungsmittel wird

Die Lesé

(wöchentlich 15 Pfennige)
von allen Parteilisten empfohlen und gefördert.
Warum? Weil sie aus einer sozialen Idee entstanden

ist. Die Lesé will die Geisteskräfte unseres Volkes für alle frei und lebendig machen. Sie ist ein Kommunismus des Geistes. Schöne und kostbare Bücher waren bisher nur für die Reichen da. Dem armen und arbeitenden Volke wurde (wie es bei den Lebensmitteln noch der Fall ist) der Schlüssel schuldig vorgezwungen.

Nun bietet die Zeitschrift Lesé für wöchentlich nur 15 Pfennige das Herrliche aus der Geisteswelt aller Völker und Zeiten in Wechsel und Fülle. Zum erstenmal schreiben hier alte und neue Dichter für das einfache Volk — für den Arbeiter.

Neben einem Hauptmann, Dehmel, Henschell kommen Naturwissenschaftler (Böllche, Fendrich), Technik (Colla

Rob), Soziales (Cevenstein, Biederich), Kellereibereitungen, Memoren usw.

Besonders reich sind die Beiträge: „Wie es im Volke dichtet“ und „Soziale Lyrik“, worin schon zahlreiche Männer und Frauen aus dem werktätigen Volke zu Worte kamen.

Kostenlos erhält jeder Abonnent von 52 Hefen (1 Jahrgang) 2 hübsch ausgestattete Jahressbücher, die im Buchhandel allein 3 M. kosten. 1913 wird als erstes Buch ausgegeben: „Der Baldamus und seine Streiche“ von Oskar Wöhrl, worin dieser wunderbar packend schildert, wie er als Candidat, Fabrikarbeiter, Fremdenlegionär und deutscher Rekrut durch das schmachvolle Leben gepöbelt wurde.

Beitellchein
Bei der Parteibuchhandlung der
Dresdner Volkszeitung
abonnieren Sie auf die
Die Lesé
In wöchentl. Lieferungen für 15 Pf. pro Hef. Außerdem erhalte ich 2 gut ausgestattete Werke bei Abnahme von 52 Hefen des Jahrganges 1913 vollständig kostenlos, bei 26 Hefen ein Buch.
Name: _____
Ort u. Datum: _____
Straße: _____
Wenn niemand zu Hause, wo ist das Bett dann abzugeben?

Zentralverband d. Zimmerer Deutshl.

Zahlstelle Dresden und Umgegend.

Donnerstag den 3. April, abends 7 Uhr

Mitglieder-Versammlung

in der Zentralhalle, Fischhofplatz.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen mit den Vertretern des Betongewerbes. Stellungnahme zu dem bisherigen Ergebnis derselben.
2. Bericht über die Tätigkeit des Dresdner Gewerkschaftskartells im verflossenen Jahre und Neuwahl der Delegierten.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Bezirk Pieschen

Nächste Sitzung

Freitag den 11. April. [V 11]

Altenberger Strasse 10

Ecke Augustburger Straße

Carl Weißner

Kolonialwaren, Seife, Toiletten, Konserven, Tabak- und Zigaretten-Handlung

Spezialität: JB 710

Gebrannte Kaffees

Pfund 1.60, 1.80, 2.—, 2.30
Empfehle mich bei Bedarf einer freundlichen Beachtung.

Hubert 5%, Her 100%, 7% Hubert

Steinarbeiter!

Freitag den 4. April, abends Punkt 7 Uhr

Versammlung der Grabsteinbranche

im Volkshaus, Ritzbergstraße 2.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Lohnkommission.
2. Verbandsangelegenheiten.

[V187]

Montag den 7. April, abends Punkt 8 1/2 Uhr

Versammlung der Marmorbranche

im Volkshaus, Ritzbergstraße 2.

Kollegen! Seht dafür, daß Stimm für Mann in beiden Versammlungen zur Stelle ist. Die Verwaltung.

Bezirk Klobische, Rühniß u. n.

Sonntag den 6. April, nachmittags 3 1/2 Uhr
in Tyllis Restaurant, Klobische

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Militarismus und die politische Lage. Referent: Landtagsabgeordneter Robert Wirth.
2. Jahres- und Resolutionsbericht.
3. Neuwahlen.
4. Kaiserfeier.
5. Allgemeines.

Pflicht jedes Parteigenossen und jeder -genossin ist es, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Mitgliedsbücher sind am Eingang als Legitimation vorzulegen. Die Bezirksleitung.

Verb. d. Sattler u. Portefeuller, Dresden.

Freitag den 4. April, abends 8 1/2 Uhr

Treibriemen-Sattler-Versammlung

im Parterre-Saal der Zentralhalle, Fischhofplatz.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: Die Bewegung der Treibriemen-Sattler in Berlin.
2. Allgemeines.

Jeder Treibriemen-Sattler von Dresden muß erscheinen. Der Vorstand.

Sonnabend den 5. April, abends 8 1/2 Uhr

Militär-Sattlerversammlung

in den Saxoniasälen, Maulstraße 26.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag.
2. Die Höhe der Militärkäufler von Dresden nach der letzten Statistik.
3. Allgemeines.

Jeder Militärkäufler muß bestimmt erscheinen. Der Vorstand.

Automobil-, Wagen- u. Geschirr-Sattler.

Sonnabend den 5. April, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Restaurant Pechfelder, Dreßgasse.

Tages-Ordnung:

1. Bericht von der Auto- und Wagenkäufler-Konferenz.
2. Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu erscheinen. Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiter-Verband

= Sektion der Fliesenleger =

Sonnabend den 5. April, abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Volkshaus, Ritzbergstr. 2, I. (Zimmer 15).

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: Der kulturelle Wert der Verkürzung der Arbeitszeit.
2. Sonstige Angelegenheiten.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht! Die Sektionsleitung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

D. M. V.

Ritzbergstr. 6 ————— Telefon 5079

Branchenversammlung d. Heizungs-

monteure und Helfer

Sonnabend den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Volkshausaal.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: „Unsere Segner.“ Referent: Kollege Bergmann.
2. Branchenangelegenheiten.
3. Verbandsangelegenheiten und Mitteilungen.

[V151]

Sitzung der großen Ortsverwaltung

Mittwoch den 10. April, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Volkshausaal.

General-Versammlung

Freitag den 10. April, abends 8 1/2 Uhr, in der Zentralhalle, Fischhofplatz.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Resolutionsbericht vom 1. Quartal 1913.
2. Aufstellung der Kandidatenliste zum Verbandstag in Breslau.
3. Verbandsangelegenheiten und Mitteilungen.

Zahlreiches Erscheinen notwendig. Die Ortsverwaltung.

Touristen-Verein
„Die Naturfreunde“
Ortsgruppe
Dresden
Vereinslokal:
Volkshaus
Ritzbergstraße 2
Freunde großen Wanderns mit Gleichgesinnten unter laudiger Führung können jederzeit die Mitgliedschaft erwerben.
Wander- u. Klettertour, Winter- sportfunktion, Wotosektion.
Organ: Illustrierte Zeitschrift „Der Naturfreund“.
Zusammenkünfte Donnerstags.
Neue Bewirtung!
Arbeiter! Esst gut und billig!
Erst! Hier! Eigene Schichtkeller.
Käufferstraße 13.
B 697] Emil Hänel u. Frau.



1863 1913

Die uns aus Kunden-, Lieferanten- und Sängerkreisen zugegangenen Glückwünsche zu unserem 50jährigen Geschäftsjubiläum haben uns herzlich erfreut und sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

Theodor Hänel und Frau
Inhaber der Firma Ferd. Ed. Hänel, Watt- und Steppdecken-Fabrik
Dresden, am 2. April 1913.

Naturheilverein
im Pl. Grunde
(Mitglied des Verbandes d. Vereine für Volksheilkunde)
Dienstag den 8. April 1913
abends 8 1/2 Uhr
im Saalhof zum Eisch. Woll
Vortrag
von Herrn Naturheilkundigen Woll, Deuben, über:
Das Geschlechtsleben in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
Eintritt 25 Pf. Eintritt.
Chaiselongues
Gold, Silber, Platin
Tränkners Möbelhaus
Gärtner Straße 21/22.

Postkarten
mit eigener Photographie
4 St. 1 M., 8 St. 1,80 M.
Lieferung
Photograph Richard Sabin
Käufferstraße 1. in Dresden u. Leipzig.

Bestandteile für den rechtsstehenden Teil: Max G. & Co. Dresden-N. — Bestandteile für den linksstehenden Teil: Reinhold Götter, Dresden-N. — Druck von Saben u. Romp, Dresden.

weiter
Unter
der
als
griff
ohne
wie
Zufall
freilich
stimmte
arbeit
folgen
Abfah
weisen
und da
wehung
hinme
diese
Raugen
eingef
Kofen
Grütern
gelehr
Schulh
Recht
den Me
Zachse
Re
die Bor
Montag
und, da
joli ch
Streifen
Volkszei
und eve
zu erwi
dortin.
die Au
norden
erhalten
schlech
und ein
und für
nach beg
§ 153 de
läufig gem
Kahnab
erfolgte d
für nötig
daß Wa
einen St
Kollagen
gelegt w
eines Arb
möglich
gaton ein
und ohne
würde, er
Rückfah
ber zwölf
werden, u
N. wurde
Beg
in der G
werden.
einer der
gewollt ein

Aus
Volksblatt
unverge
Etsch- u
Tiefenhal
Am 8. M
folgenden

Nach
die Aus
Schönnd
1. Mai 1885
nachsteh
werden, m
Tanzsäle
bis zu 8
Tiefen Ver

Der
Stückhaus
Näher an
wirklich
kommen. Z
1. März 1
gehen noch
Nahrung, f
der großen
Deren Ein
Rechnet ma
ang für W
Lebensun
lich, daß
es ist in
restanten
Steuerzah
tonen a
waren, ih
und Eni
Diesen Les
jeder, der
gehört. Ku
Staatsrats
nützig erach
und Einkom
Jeder geme
zu können,
Gemeinbar

Sächliche Angelegenheiten.

Ausweisung freier Arbeiter.

In Löbau streifen seit einigen Wochen über 120 Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuhfabrik von Gebrüder Redon...

Am Freitag voriger Woche wurde ein tschechischer streifender Arbeiter zum Bürgermeister bestellt, und dieser ernannte ihn kurzerhand, daß seine Ausweisung erfolge...

Raum war diese Ausweisung erfolgt, als am Sonnabend die Vorladung von noch 12 weiteren tschechischen Arbeitern zu...

Wegen die Entlassung der Kreishauptmannschaft beim in der ganzen Angelegenheit ist das Ministerium angerufen worden...

Das Wirtshausverbot gegen Arme.

Aus dem Sächlichen Schöned wird dem Sächlichen Volksblatt berichtet: Ein hiesiger Einwohner, der sieben noch...

Nachdem der Stadgemeinderat beschlossen hat, das Regulative die Zuschlagung städtischer abgabenpflichtiger Einwohner der Stadt...

Der Stadgemeinderat vom Schöned scheint demnach das Wirtshausverbot nicht allein auf wirklich bösartige Steuerzahler...

in miffligen Verhältnissen befindet, ohne weiteres an den Pranger gestellt.

Ein verfehrter Sozialistenführer.

Der früher oft genannte Staatsanwalt Lange in Leipzig ist jetzt nach Dautzen verlegt worden.

Am 1. April scheidet ein Mann aus der Leipziger Staatsanwaltschaft aus, der sich um die sozialdemokratische Partei verdient gemacht hat.

In Auftrag seines Vorgesetzten hatte Staatsanwalt Lange feinerzeit die Vorerörterungen gegen die Redakteure unseres Blattes zu führen.

Das Kabinettsbüro seiner Staatsanwaltschaftlichen Tätigkeit lieferte Herr Lange im Jahre 1907 beim Vortrager „Aufsührprozeß“...

Die Macht über Freiheit und materielle Güter, die der Staat seinen Anwälten in die Hand gibt, erfordert peinliche Gewissenhaftigkeit...

Münzausprägungen in Sachsen.

In den Muldenhütten bei Freiberg befindet sich die Königlich-sächsische Münze, wo der sächsische Staat sein Geld prägt.

Auch die Prägung der Silbermünzen ist zurückgegangen. In den neunziger Jahren wurden pro Jahr noch 300 000 bis 500 000 Stück...

In Nickelmünzen wurden 1911 ausgeprägt: 972 255 Pfennigmünzen, 2 345 586 Zweipennigstücke, und 1 770 000 Pfennigstücke.

Prüfungsklasse geprägt, die einen Wert von 75 000 M. repräsentieren.

Alles in allem war der Wert aller in Sachsen ausgeprägten Münzen seit 1876 im Jahre 1905 mit 16 580 714 Mark am höchsten...

Verbandsversammlung der sächsischen Arbeitsnachweise.

Der im Jahre 1911 mit Unterstützung des Ministeriums des Innern gegründete Landesverband der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise...

Auch eine Wahl.

Bei der Wahl eines Vertreters der Landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft im Wahlbezirk für die Gemeinden Rößchenbrunn, Niederlöbnitz, Ramdorf, Ritzschewitz...

Leipzig. Gestern fand im Gelände der Internationalen Bauausstellung die Befragung der Arbeiter durch das Reichslandwirtschaftliche Ministerium statt.

Großsch. Den Stadtverordneten lag der Entwurf einer Kinofeuerverordnung vor. Nach dem Vorschlage des Stadtrats sollte bei einem Eintrittspreis bis 25 Pf. die Steuer 3 Pf. betragen...

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Ruppertsgrün bei Plauen kürzte gestern der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Max Schneider von einer amerikanischen Luftschiffahrt herab.

Stadt-Chronik.

Die Entwicklung der Gärtnerei in Dresden.

Darüber macht Dr. Kurt Hofmann in einer kürzlich als Heft 3 der von Prof. Sieber-Leipzig herausgegebenen Volkswirtschaftlichen und wirtschaftsgeschichtlichen Abhandlungen erschienenen Arbeit recht interessante Angaben.

Der Gartenbau fand auf diese Art eine große Ausdehnung, und es entstand natürlich auch das Bedürfnis, die Produkte des Gartens zu verkaufen.

als ob es Ihnen in Ihren Gärten gewachsen, teuer wieder verkauft...

In der Markordnung vom Jahre 1908 war nämlich die „un- artige und mißgebräuchliche Höferei“ streng verpönt...

Nach der Jahrbuch vom 8. November 1911 gibt es in der Archi- bauplanungsabteilung Dresden nun 1368 Gartenerbetriebe...

Nicht besser ist es mit der Entlohnung bestellt. Wer von den Gärtnern nicht gerade die Möglichkeit besitzt, sich später selbständig zu machen...

Nationale Jugend„erziehung“

Die sächsische Regierung hat befohlen in den letzten Etat 100 000 M. pro Jahr zur Unterstützung der nationalen Jugendpflege eingestellt...

Deutsches Jugendforps Blau-weiß-Blau Union. Bat. 19. 5. Komp. Dresden.

Unionsbefehl: vom 28. März 1913.

An Meine Lieben Unionisten! Da sich die 5. Kompagnie nicht an der Sächs. Schweiz-Lauf des Bat. 19 beteiligt hat...

Witzbringen sind: 1. Tornister, 2. Mantel oder Kappe (gerollt) mit Riemen an 1. befestigt...

Der junge Mann, der diesen „Unionsbefehl“ an sein Volk erließ, und der seinen ganzen Stolz in „faubere Utens“ und „funteinde Knöpfe“ setzt...

Historia-Salon.

Das neue Programm beginnt sehr art und feisch: mit dreifleren Tausen, die sich in allerhand gräßlichen possierlichen Ausstellungen zeigen...

küßt sie — dann ein Schrei und die Tänzerin mit dem bleichen Gesicht hat ein grell blutendes Gesicht, wie von einem mächtigen Schlangengiß...

Das halbautomatische Telephon.

Ueber den Betrieb des demnächst beginnenden neuen halbautomatischen Fernsprechapparates, durch den Dresden auf die Stufe der modernen Fernsprechnetze gestellt wird...

Jirkus Sarrafani teilt uns über die Aufmachung des „Wild-West“-Schaustüdes noch folgendes mit: Eine Szenerie, die fast das gesamte Jirkusumiere in eine wilde Felslandschaft verwandelt...

Stadtverordnetenversammlung am 3. April, abends 7 Uhr. Aus der Tagesordnung: Einrichtung öffentlicher elektrischer Beleuchtung in der Viktoriastraße...

Ein neuer Stadtverordneter. An Stelle des durchgebrannten Stadtverordneten Sulzberger, der sich „deurandend“ lieh, sind frischen Grundbesitzer jedoch auf das Wiederkommen berufen...

Internationale Ballonfahrt. Am Freitag den 4. April finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt.

Es steigen Drachen, bemante oder unbemante Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fänger eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung...

Im städtischen Krematorium sind im Monat März 60 Leichen verbrannt worden, 36 männliche und 24 weibliche.

Unfälle. Auf der Leipziger Straße geriet ein radfahrender 15-jähriger Arbeitsbursche mit seinem Rad in das Straßenbahngeleise...

Selbstmord. Vergiftet aufgefunden wurde in einem Gasthause in Laubegast ein seit Sonnabend vermißter Kaufmann aus Luben.

Unfälle. Tot zusammengebrochen ist Dienstag abend auf der Ammonstraße der etwa 20 Jahre alte Arbeiter Schulz an den Folgen eines Herzschlags.

Bezirk Striesen. Der Diskussionsabend der Genossenschaft findet Donnerstag den 3. April im Jugendheim, Bergmannstraße 40, Hintergebäude, statt.

Kaufmannsgericht.

Ein Gläubiger mit ihrem Fiskusleiterin hat die Lebensunterverpflichtungsgesellschaft m. b. H. (Gebr. Braune). Die Fiskusleiterinnen hören vielfach nach einiger Zeit mit einem geschwundenen Defizit auf...

Aus der Umgebung.

Braunsdorf bei Tharandt. Man schreibt uns: Große Unwahrheiten wurden in dieser Gegend über die Konsumvereine, die Großverkaufsgesellschaft und deren Betriebe verbreitet. Bis Ende Februar war ein junger Mann aus unserem Ort bei der Großverkaufsgesellschaft in Frankenberg beschäftigt...

Dobitz. Donnerstag den 3. April öffentliche Gemeinderatsitzung abends 8 Uhr im Sitzungszimmer, Gasthof. Wichtige Tagesordnung!

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Eine rohe Stiefmutter.

Die Autscherdehfrau Anna Martha Schubert hatte neben ihren zwei Kindern auch noch das dreijährige außerheirliche Mädchen Charlotte Rehner, ein Kind ihres Mannes, mit in Pflegschaft...

gemacht hatte. Vom Schöffengericht wurde seinerzeit die Schubert wegen Verletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen dieses Urteils hatte die Staatsanwaltschaft Verurteilung eingeleitet. Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist der Versuch herbeigeführt durch einen Ort und Stelle eingeleitet worden, wie sie von demselben verlangte, trotz des herbeigeführten Scheiterns die Leppens zu steigen, begünstigte der Sachverständige als Grausamkeit.

Schöffengericht.

Wegen Nahrungsmittelfälschung

müßte sich der Waidnitzer Franz Max Schmidt verantworten. Der Angeklagte betreibt seit 1910 auf der Reubitzerstraße eine Waiderei und hat eine große Menge mit Nüssen und Mäusen, die sich unter dem Holzbohlen eingemittelt haben.

Kaschier.

Der Arbeiter Hermann Richard Jordan war im vergangenen Winter längere Zeit arbeitslos. Seine geringen Vermittelungen sind bald aufgebraucht und er fand Ende Februar ohne alle Einkünfte da.

Diebstahl unter Ehegatten.

Der Reisende Adenheim war bei der Teppichfirma Starek in Stellung und hatte einen Koffer mit Geld erhalten. Sein Koffer war gleichfalls dort als Reisender beschlagnahmt und wohnte mit ihm.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Bauarbeiterverband im Jahre 1912.

Von den Jahresabschlüssen der Zentralverbände dürfte der des Bauarbeiterverbandes nicht nur deswegen besonderes Interesse finden, weil dieser Verband die zweitgrößte unter den gewerkschaftlichen Organisationsformen unseres Landes ist, sondern auch wegen der gegenwärtigen Bewegung, deren Ausgang naturgemäß nicht wenig von der Organisationsmacht abhängt.

Aufschneiden aus dem Bauetat auch zugleich die Mitgliedschaft zum Bauarbeiterverband aufgeben. Manche von ihnen treten zu anderen Verbänden über, der größere Teil geht der Organisation verloren und kehrt erst im Frühjahr wieder zurück, wenn die Bauarbeit allgemein wieder aufgenommen wird.

Die Mitgliederzahl stieg vom Jahresabschluss 1911 bis zum Jahresabschluss 1912 von 295 688 auf 331 165, also um 35 477, und im Jahresdurchschnitt von 290 136 im Jahre 1911 auf 335 561 im Jahre 1912, also um 45 425, wobei immer zu beachten ist, daß davon 10 300 auf die übergetretenen Stukkatoren entfallen.

Seit dem zweiten Vierteljahre 1912 wird festgestellt, welchen Berufsgruppen die Mitglieder angehören. Der Verband unterscheidet acht, nämlich: 1. Maurer, 2. Fliesenleger und Terrazzoarbeiter, 3. Puffer, 4. Stukkatoren, 5. Zement- und Betonarbeiter, 6. Isolierer und Steinholzleger, 7. Bauhilfsarbeiter, 8. Erdbarbeiter.

Von den 21 Bezirken des Verbandes haben 20 eine Mitgliederzunahme; der Bezirk Sächsberg eine Abnahme von 1083. Dieser Bezirk hatte im Jahre 1911 eine ganz außerordentliche Zunahme; jetzt ist die Bauwirtschaft in den beiden Hauptorten München und Augsburg sehr zurückgegangen, und daher die Abnahme.

Die Kassenverhältnisse haben sich, wie schon bemerkt, sehr gut entwickelt, die besten Hoffnungen sind in dieser Hinsicht überzotoffen. Die Zweigvereine nahmen an Beiträgen und Eintrittsgeldern 7 722 383 M. ein. Dazu kommen noch die Einnahmen der Hauptkassen aus den Beiträgen der Einzelmitglieder, aus den Zinsen des belegten Geldes, die 260 285 M. betragen, der Hauptkassenbestand des Stukkatorenverbandes im Betrage von 221 873 M. und einige Hundert Mark sonstige Einnahmen.

Vorfälle.

Metallarbeiter!

Die Arbeiter und Arbeiterinnen bei der Firma Galvanische Anstalt Friedrich Straßburger, Am Weißeritzmühlengraben 6, sind wegen Lohnrücklagen in den Streik getreten und ist der Zugang fernzubehalten.

Mahlung, Bauarbeiter!

Die Sperren über die Neubauten der Firmen Fischer u. Seiffert in Köstau, Pabstburgerstraße, und Koch in Dresden-Kleist, Luppelstraße, dauern unverändert fort. Kein organisierter Kollege nehme in diesen Betrieben Arbeit an.

Bauarbeiter!

Der Neubau des Herrn Baumeister Häflich, Niederseibitz, Dugast Straße, gilt wegen Vertretung des Zartius als gesperrt. Bauarbeiter-Verband.

Inland.

Zur Ausperrung in Malergewerbe.

Die Zahl der im Kampfe stehenden Mitglieder des Maler-Verbandes ist nach dessen letzten zusammenfassenden Ermittlungen vom 29. März auch in der vergangenen Woche weiter zurückgegangen. Während die Ausgesperrten (einschließlich der Streikenden und Arbeitslosen) am 15. März 15 770 betrug, sank sie bis 22. März auf 15 501, und am 29. März betrug sie noch 14 905.

Die einzelnen Gebiete sind gegenwärtig nach wie folgt besetzt: Berlin, Provinz Brandenburg, Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien zählen 3586 Ausgesperrte, Hessen-Nassau und Darmstadt 1970, Nordwestdeutschland 3357, Rheinland-Westfalen 1432, Königreich und Provinz Sachsen und Thüringen 2367, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen 1002 und Bayern weist 991 Ausgesperrte auf.

Der Unternehmer-Verband erläßt jetzt eine offizielle Erklärung, in der er von 36 150 Ausgesperrten fabuliert. Obwohl er nun die oben aufgeführten Zahlen des Maler-Verbandes als aus den Fingern gegogen bezeichnet, gibt er selbst zu, daß sich in seiner Zahl von 36 150 Ausgesperrten 2207 Gehilfen befinden, die angeblich den bekannten Reders unterschrieben haben.

Verbandes jene Gehilfen, die man gern mit ausgesperrt hätte, damit das hohe Ziel des Kampfes erreicht werde, nämlich: den Kampfbonds des Maler-Verbandes aufzutreiben. Doch diese Unternehmer streuben sich, bei dem feindlichen Kampfe mitzutun.

Manet man die vom Unternehmer-Verband aufgeführten Arbeitslosen und Hebersarbeiter von seinen 36 150 ab, so verbleiben 16 143 wirklich Ausgesperrte, also ungefähr genau so viel, wie die Gehilfen-Verbande auch angeben. Das Zahlenmännchen des Unternehmer-Verbandes ist danach einfach grober Unfug, der dazu dienen soll, die Deffektivität ebenso wie die Malermeister gedächlich zu täuschen.

Lohnbewegungen.

In der Kammergarnspinnerei in Dietrichshelm (Warttemberg) ist ein Streik der Anseger und Spinner ausgebrochen. Es wird dringend um Fernhaltung des Zugangs ersucht.

Die Bauhilfsarbeiter, Maurer und Zimmerer im Offenbad Grömitz hatten Lohnforderungen eingereicht. Es hatte erst den Anschein, als wenn mit den Unternehmern eine Einigung erzielt werden könnte. Abgesehen davon, daß die Unternehmer aber die Verhandlung abgebrochen. Die Antwort der Arbeiter auf dieses eigenartige Vorgehen der Unternehmer war, daß alle die Arbeit einstellen. — Zusatz von Bauhilfsarbeitern, Maurern und Zimmerern ist streng fernzubehalten.

Der Streik in den Baumschulen in Einshorn (Hollstein) wurde erfolgreich durch Verhandlungen beendet. In den vier bestreikten Firmen wurden Tarifverträge abgeschlossen, die eine sofortige Erhöhung der Stundenlöhne um 2 und 3 Pf., nach halbjähriger Beschäftigung eine nochmalige Erhöhung von 2 Pf. bringen. — In Dortmund sind die Forderungen bis auf sechs Firmen mit 13 Beschäftigten bewilligt. — In Essen a. M. sind ebenfalls die Forderungen in allen Firmen bis auf zwei, aber die die Sperrung verhängt ist, durchgeführt. — In Bremen dauert der Streik ununterbrochen fort. — In Köln, Solingen und Königberg in Preußen sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen, dagegen sind in Dresden die Verhandlungen mit den Unternehmern als gescheitert anzusehen; für die nächsten Tage ist ein Streik der Bauhilfsarbeiter zu erwarten. — In Berlin werden die Verhandlungen in den Handelsgärtnereien so eingeleitet, daß am 12. April der Streik beginnt.

In einer gestern abgehaltenen Versammlung der fetzorganierten ausländischen Arbeiter in Dresden wurde in geheimer Abstimmung mit 1755 gegen 7 Stimmen die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen.

Parteiangelegenheiten.

Franz Diederich

überfiedelt in diesen Tagen nach Berlin, um gemeinsam mit dem Genossen Döhrer die Zeitschriftredaktion des Zentralorgans unserer Partei zu führen. Die Dresdner Parteigenossen und im Besonderen die Kollegen der Redaktion sehen mit herzlichem Bedauern einen Genossen aus unserem Kreise gehen, der zehn Jahre hindurch als treuherziger Kamerad und aufopferungsvoller Kampfgenosse mit uns gearbeitet hat.

Es ist eine überaus reiche und fruchtbare Arbeit, die Diederich in dieser stattlichen Reihe der Jahre vollbracht. Er setzte seine gründliche und vielseitige Bildung, seine bedeutenden schriftstellerischen und dichterischen Fähigkeiten, seine stiefmütterliche Begabung, seine ganze kraftvolle Persönlichkeit unermüdet dafür ein, daß der Dresdner Arbeiterbewegung ein Unterhaltungsblatt hohem Stiles zuzuwachsen konnte. Wenn wir heute nur ein wenig in den stillen Jahren gehen von Leben, Wissen, Kunst zurückblättern, so erfüllt uns hohe Anerkennung für die große Hingabe, die Diederich in seine Tätigkeit legte, und für die mannigfaltigen Erfolge, die aus seiner Arbeit hervorgegangen sind. Es ist auch allgemein anerkannt, daß das von Diederich redigierte Blatt innerhalb der deutschen Parteipresse mit die allererste Stelle gewonnen und festgehalten hat.

Diederich hat einen beharrlichen Krieg geführt gegen alle Seichtigkeiten und künstlerischen Widerwertigkeiten, wie sie von der Menge der bürgerlichen Blätter in feigem Entgegenkommen an die Tageswünsche als Unterhaltungsstoff geboten werden. Ebenso aber überdachte sich sein soliditätsgewandtes Wesen, bei aller liebevollen Vertiefung in jegliche neue Strömung der Literatur und der Kunst, stets den Auswüchsen des Überflüssigen, das die Kunst dem Mutterboden des Volkes entzweigt. Diederich hat sich klar und beharrlich die Aufgabe gesetzt, der Arbeiterklasse das Beste zu vermitteln, alles Starke und Kampfesgroße in den Schöpfungen der vergangenen und gegenwärtigen Meister ihr zugänglich zu machen. Er hat im Besonderen alle diejenigen Neuerungen des dichterischen und künstlerischen Geistes gelehrt, die das Leben und das Aufwärtigen der unteren Massen zu bereichern suchen und das freizeithilfliche Auswüchsen des Proletariats befähigen.

Genosse Diederich hat auch der Bildungs- und Jugendbewegung der Dresdner Arbeiterklasse mannigfaltige Anregungen gegeben. Er hat bei der Veranstaltung von Dichters- und Theaterabenden mitgewirkt und er hat vorbildlich für ganz Deutschland durch die Veranstaltung der Weihnachtsausstellung von guten Wädhern und Jugendbildern gewirkt. Er hat den heranwachsenden Jünglingen vom Jugendbildungsverein oft mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Bei all seiner Tätigkeit war es ein besonderer Zug in Diederichs Art, daß er mit herzlicher Aufmerksamkeit junge Talente in der Arbeiterklasse aufsuchte und sorgsam zu fördern bemüht war. Manche junge Arbeiterdichter und Arbeiterkämpfer hat seiner freundlichen Hilfe vieles zu danken. Diederich zeigte auch hierin den ihm leitenden Lebensgedanken, mit der austretenden Arbeiterklasse innertlich verbunden zu sein und ihr in ihrem Bemühen nach geistiger und kultureller Erhebung ein unermüdet bereitwilliger Helfer zu sein. Da Genosse Diederich nun den Entschluß gefaßt hat, den Dresdner Boden, auf dem er so lange und so erfolgreich tätig war, zu verlassen und in ein noch weiteres Wirkungsgebiet überzugehen, so sagen wir ihm für alle seine hiesige Tätigkeit Dank und begleiten ihn mit den besten Wünschen für seine fernere Tätigkeit im Dienste der Partei.

Ausführung. Für den 6. Wahlkreis gingen ein: H. P. Burgwitz, 5,20; R. D. Nieder-Derrsdorf, 5 M. D. Kahmann.

Advertisement for Tymians Theater, Dresden. Features: Täglich 8.20 Uhr, Sonntag 3. Vorstellungen: Um 11, 4 u. 8 Uhr. Dum Frischbapfen 20 u. 30 Pf. Eintritt. Donnerst.: „Bananenkaffee“. Vergünst. Preise u. Sonnt. nachm. gültig.

Advertisement for Kios. Text: Kios, Truff...

Der Protest der Dresdner Arbeiterschaft gegen den Rüstungswahnsinn.

In neun vollbesetzten Versammlungen protestierte gestern die Dresdner Arbeiterschaft gegen die neuen, alles bisher Dagewesene überbietenden Rüstungsforderungen. Der Verlauf der Versammlungen bewies, daß die Arbeiterschaft und die mit ihren Bestrebungen sympathisierenden Kreise der Bevölkerung kaltes Blut bewahrt haben und sich ebensowenig durch den künstlich aufgepeitschten Begeisterungstaukel des Jubiläumsjahres noch durch die Feyerreden der Prozentpatrioten gegen das Ausland auch nur im geringsten von ihrer unerschütterlichen Gegnerschaft gegen den bols- und kulturfeindlichen Militarismus abbringen lassen. Es ist erheben und bezeichnend, und kennzeichnet ausgedehnt die Situation, daß die Sozialdemokratie in diesem Falle allein der Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit Geltung verschafft. Sie wird durch ihr kraftvolles Eintreten für den Frieden wieder zahllose neue Anhänger gewinnen in all den Kreisen, deren Sinne nicht durch den chauvinistisch-nationalistischen Giftschlauch unrettbar umnebelt sind. Die Dresdner Arbeiterschaft hat durch ihre Protestaktion bewiesen, daß sie den festen Willen hat, mit ihren Klassegenossen im In- und Auslande den Kapitalismus und alle seine Auswüchse, zu denen auch der Militarismus gehört, zu bekämpfen bis zum vollen Siege der Vernunft und Gerechtigkeit. Dieses Gelübde leuchtete aus den Augen der Versammlungsbesucher, das wurde bekräftigt durch die einmütige und begeisterte Zustimmung zu den Ausführungen der Referenten und das Bewies die einmütige Annahme der Resolution in allen Versammlungen. Unter den Versammlungsbesuchern befanden sich erfreulicherweise auch viele Frauen und man sah auch manchen Besucher aus anderen Kreisen. Gegner meldeten sich nur in einigen Versammlungen zum Wort. Ihre schäblichsten Versuche, den Referenten entgegenzutreten und die Notwendigkeit der Rüstungen zu beweisen, fielen auf sehr unfruchtbaren Boden. Wieder mit dem Arie, nieder mit dem Militarismus, der den Söldnern das Brot aus den Knochen saugt! Wahn frei für Kultur und Fortschritt! Das war die Stimmung, die die Massen besetzte.

Folgende Resolution wurde in allen Versammlungen angenommen:

Die Versammlung protestiert mit größter Entschiedenheit gegen die neue Militärvorlage, durch die dem Rüstungswahnsinn zum Schaden der allgemeinen Kulturinteressen des Volkes abermals in der unethischen Weise Fortschub geleistet werden soll. Wenn die herrschende Klasse die neuesten mahnwürdigen Forderungen des Volkstums vernünftigen Militarismus mit den Ergebnissen des Balkankrieges zu begründen versucht, so ist die Versammlung der entgegengesetzten Meinung, daß gerade die Grauel dieses Krieges jeden vernünftigen Menschen veranlassen müssen, zu fordern, daß den Rüstungen mit aller Energie entgegengetritt werden muß. Neue Rüstungen verschärfen die Kriegsgefahr.

Die Sozialdemokratie darf sich mit Recht als Wortführerin des deutschen Volkes betrachten, wenn sie erklärt, daß die Volksmassen mit überwältigender Mehrheit den Frieden wollen und den Krieg verabscheuen. Um den Frieden, die Unabhängigkeit der Völker und den Fortschritt der Demokratie auf allen Gebieten zu sichern, fordert die Sozialdemokratie, daß alle Streitigkeiten zwischen den Völkern schiedsgerichtlich geschlichtet werden. Sie fordert weiter die Beseitigung des stehenden Heeres, das eine stete Bedrohung der Nationen bildet, und an dessen Stelle die Einführung einer Volkswehr auf demokratischer Grundlage, die nur der Landesverteidigung zu dienen hat. Wenn aber trotz seines entschlossenen Widerstandes dem Volke neue militärische Ausgaben auferlegt werden, so wird die Sozialdemokratie entschieden dafür kämpfen, daß die finanziellen Lasten nur auf die Schultern der Wohlhabenden und Reichen abgewälzt werden. — Die Sozialisten aller Länder werden mit steigender Kraft den Kampf fortsetzen gegen den unerträglichen Militarismus, gegen den landesverwüstenden Krieg, für die gegenseitige Verständigung, für den dauernden Weltfrieden.

Die Arbeiterklasse verpflichtet sich aus diesem Grunde aufs neue, für die Stärkung ihrer Organisationen und die Verbreitung ihrer Presse zu sorgen.

Folgende Berichte über den Verlauf der einzelnen Versammlungen gingen ein:

In der Reichstrone referierte vor vollbesetztem Saale der Reichstagsabgeordnete des 4. Wahlkreises, Genosse August Raden. Redner bespricht die Heeresforderungen, schildert den angeblichen Patriotismus der besiegten Klassen, der ja diesmal auf eine Probe gestellt werden soll durch die Lösung der Dedingsfrage. Besonders kritisiert er dabei, daß man bei der Einhebung des Reichsetags nicht die Progression durchgeföhrt habe. Die Reichsien, die erst durch ihre Vorparungen Millionen verdient haben, brauchen genau wie die Leute mit 10000 R. Vermögen auch nur 1/2 Prozent zu bezahlen. In letzter Linie wird immer wieder die breite Masse des Volkes Blut- und Hautspieren zu tragen haben. Von einer wirklichen Heeresreform, Schaffung des Volksheeres und damit Demokratisierung des Heeres, Aufhebung der Privilegien usw. ist nichts zu merken. Dafür trete nur die Sozialdemokratie ein. Redner geht dann auf das Verhalten der bürgerlichen Parteien ein, die wahrheitsgemäß alle Forderungen des Militarismus bewilligen und sich nur bei der Dedingsfrage in die Haare geraten werden. Das Volk und seine Vertreter, die Sozialdemokraten, werden aber erklären: Dilemm System keinen Raum und keinen Groschen. Braufen der Weisheit, daß unser Abgeordneter allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen. In einem kurzen Schlusswort forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, für Organisation und Presse zu agitieren, und schloß dann die Versammlung mit einem stürmischen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

In großen Saale des Deutschen Kaiser in Pieschen referierte vor etwa 1500 Personen Genosse Reichstagsabgeordneter Jacek, Wlodek. In 1 1/2 stündigen Ausführungen kennzeichnet er die neue Wehrvorlage und den Militarismus mit seinen volksfeindlichen Tendenzen. Er weist auf die Folgen dieses Rüstungsfiebers hin, die mit Sicherheit eine Katastrophe herbeiföhren müssen, und geteilt mit aller Schärfe das Verhalten der bürgerlichen Parteien, besonders der Liberalen. Im Gegenlag zu diesen wüsten Treibereien hob Redner die Forderung der Sozialdemokratie hervor: An Stelle des stehenden Heeres die Volkswehr. In Beispielen aus der Geschichte bewies Redner die Überlegenheit und damit die Notwendigkeit dieses Systems. Diese demokratische Form der Landesverteidigung würde einen Angriffskrieg unmöglich machen, aber auch feindliche Nationen hindern, aggressiv gegen Deutschland vorzugehen. Mit der Aufforderung, die Organisation der Arbeiterklasse zu stärken, schloß der Redner unter lebhaftem Beifall seine Ausführungen. Da niemand das Wort begehrte, wurde die verlesene Resolution einstimmig angenommen. Nach dem Appell an die Versammelten, für die Verbreitung unserer Volkszeitung zu sorgen und im Falle einer event. Reichstagsauslösung auf dem Posten zu sein, schloß der Vorsitzende Genosse Eggert die auch von Frauen gut besuchte Versammlung mit einem lebhaft aufgenommenen dreifachen Hoch auf die völkerverfeindende Sozialdemokratie.

Im höchstbesetzten Saale des Krystalpalaies sprach der Reichstagsabgeordnete von Dresden-Alsland, Genosse Dr. Stadnauer. Der Referent beleuchtete eingehend die ganze Linienverteilung der bisherigen Heeresforderungen, die alles, was bisher von den deutschen Regierungen gefordert wurde, gewaltig übersteifen und die den anderen Staaten ebenfalls zu weitgehenden Rüstungen Veranlassung gegeben haben. Eingehend besprach Redner die Stellung

der bürgerlichen Parteien zu der Heeres- und der Dedingsvorlage und brandmarkte scharf unter lebhafter Zustimmung der Versammelten die verbrecherischen Kriegsbegierden der reaktionären Presse, die sich nicht gescheut habe, trotz der schrecklichen Folgen, die ein Krieg zwischen modernen Staaten für Land und Bewohner mit sich bringen müßte, zum Kriege zu schüren, um die reaktionären und chauvinistischen Zustände aufzupeitschen. Unter begeisteter Zustimmung der Versammlung feierte Redner die Sozialdemokratie als die einzige Partei, die ernsthaft für Frieden und Kultur eintritt, während alle bürgerlichen Parteien sich dem Militarismus beugen. Die Sozialdemokratie werde trotz des künstlichen Kriegs- und kurratriotischen Tumults, in den sich in diesem Jahre die bürgerliche Welt versetzt, ihren großen und erhabenen Idealen treu bleiben und das ungeheuerliche Weltverbrechen bekämpfen, getreu ihrem Schicksal: Krieg dem Kriege! (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Debatte fand nicht statt. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Dann schloß der Vorsitzende Genosse Jungnickel mit einem kräftigen Schlusswort die Versammlung.

Genosse Landtagsabgeordneter Fleischer referierte in der Ruinshalle. Saal und Galerien waren dicht gefüllt. In warmen Worten, oft von stürmischem Beifall begleitet, kritisierte Redner die chauvinistischen Treibereien untreu Lieberpatrioten. Eine derartige Heeresvermehrung wie die diesjährige stehe in der Geschichte des Deutschen Reiches einzig da. Die wahrhaftige Folge des Betrübens macht sich bereits durch Gegenrüstungen anderer Staaten bemerkbar. Das deutsche Volk protestiert gegen diesen menschenverderblichen Krieg, der blühende Städte und Länder in trauernde Trümmerhaufen verwandelt. Der Referent macht den Versammelten eingehend klar, welche ungeheure Kosten dem deutschen Volk die neue Heeresvorlage bringt. Es wird dem Volke vorgebildet, die neue Heeresforderung bringe den Liebergang zur allgemeinen Wehrpflicht. Dabei hält man an dem jüngstigen Privileg fest. Den Kaiserpatentfabrikanten und Armeefabrikanten stehen durch diese Rüstungen wieder ungeheure Summen in die Taschen. Das internationale Proletariat hat bereits seine warnende Stimme ertönen lassen und wird nicht eher ruhen, bis die heutige Gesellschaftsordnung durch eine freie menschenwürdige ersetzt ist. Ist es nicht ein Jahn, wenn in der Reichshauptstadt Invaliden, die für Deutschlands Größe gesondet haben, Hungers sterben. Der Sozialismus ist der Friedensbringer, er wird die Menschheit von der Geißel des Krieges befreien. Es wird der Tag kommen, wo mächtig der Ruf ertönt: Bis hierher und nicht weiter! Lebhaftes Bravo begleitete die ausgesprochenen Ausführungen des Referenten. Die vorgelesene Resolution wurde unter stürmischem Beifall einstimmig angenommen. Mit einem begeisterten Appell und einem dreifachen Hoch auf die völkerverfeindende Sozialdemokratie schloß die gut verlaufene Versammlung.

In Hammers Hotel in Striesen sprach vor einmündigbesetzten Saale Reichstagsabg. Schmidt-Weichen. Er verstand durch seine vortrefflichen Ausführungen die Anwesenden zu seufzen, so daß seine Rede öfters durch lebhaften Beifallstundgebungen unterbrochen wurde. Vor allem wies der Referent darauf hin, daß durch fortgesetzte Feyerreden des Wehrbüros, der bürgerlichen Presse, der Kaiserpatentpatrioten und einiger daran interessierten Personen die Rüstungen zum Wahnsinn gesteigert würden. Die breite Masse habe die Kosten an Gut und Blut zu tragen. Daß diese wahnsinnigen Rüstungen den Frieden zwischen den Nationen aufs äußerste gefährden, beweise der Biberichall, den diese neue Rüstungsvorlage in anderen Staaten gefunden habe. Die Proletarier haben alle Ursache, diesen Wahnsinn der herrschenden Klassen mit aller Energie zurückzuweisen und dies kann nur durch eine lädenlose straffe Zusammenfassung der proletarischen Massen geschehen, indem sie sich der sozialdemokratischen Partei anschließen. Unter nicht endenwollendem Beifall schloß Redner seine Ausführungen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. In der Diskussion sprach zunächst ein gewisser Herr Schneider, anheimelnd Arbeiter, im Sinne des Referenten. Als zweiter Diskussionsredner sprach ein Herr Jendler. Er wandte sich gegen die Ausführungen des Referenten. Seine Einwendungen wurden aber unter lebhaftem Beifall der Versammelten vom Referenten trefflich widerlegt. Im Schlusswort richtete der Referent noch einige anfeuernde Worte an die Versammelten. Unter dem Hinweis, das Gehörte zu beherzigen, unsere Organisationen zu stärken und die Arbeiterpresse zu lesen, schloß der Vorsitzende 1/11 Uhr die impetant verlaufene Versammlung.

Im Gathhof Friednig hatte sich eine zahlreiche Zuhörer-schaft eingefunden. Zu Beginn der Versammlung ließen Arbeiter-sänger ein Kampflied ertönen. Das Referat über: Die neuen Heeresvorlagen hatte Reichstagsabgeordneter Genosse Dorn übernommen. Ausgehend von der Frage, was hat Deutschland eigentlich zu fürchten, daß es so rüsten muß, wies Redner auf die Friedensbedingungen des internationalen Proletariats hin. Durch unsere außerordentlichen Rüstungen sehen sich die anderen Nationen veranlaßt, daselbe zu tun; und das Betrübten nimmt kein Ende. Was sind die neuen Rüstungen nicht beweisend, und schon weist der General Keim nach, daß die jetzige Vorlage noch große Lücken aufweist. Redner ging noch näher auf die Heeresvorlage und deren Kostendeckung ein. Nachdem er noch auf die bevorstehenden Folgen eines Krieges hingewiesen, empfahl er die Schaffung eines demokratischen Volksheeres. Die Sozialdemokratie, die gegen die neuen Rüstungen mit aller ihr zu Gebote stehenden Macht kämpft, allein sei die wahre Vertreterin des Völkervolkes. Weicher Beifall folgte den Ausführungen. Gegen die vorgelegte Resolution erfolgte kein Widerspruch. Nach einer Aufforderung des Vorsitzenden Genossen Föhler, die Schicksalstreichen der Sozialdemokratie zu stärken, ging die Versammlung unter einem Hoch auf die Sozialdemokratie und dem Wohlworte der Internationale auseinander.

Redner. Im Saale des Gathhofes referierte Landtagsabgeordneter Genosse Riem in 1 1/2 stündiger Rede unter lebhaftem Beifall der Versammelten. An der Hand des Verlaufes des Balkankrieges, der ja als Grund für die neue Militärvorlage gehalten wird, schilderte Redner die Schicksale eines modernen Krieges, und dann in eingehender Weise die ungeheuerlichen Heeresforderungen im „Opferjahr“ zu sprechen, die auch den anderen Großstaaten zu umfangreichen Rüstungsplänen Veranlassung gegeben haben. Kräftig geteilt der Referent das Verhalten der bürgerlichen Presse und die Kriegsbegierden der sogenannten Wehrvereine. Die ganze Regierungskunst der jeweiligen Reichsregierung scheint lediglich darin zu bestehen, immer neue Heeresforderungen durchzuführen, während die Kulturaufgaben leiden und für den Ausbau der Sozialreform kein Geld da sei, die Kriegsinvaliden hungern müssen. Redner begründete dann in ausführlicher Weise den prinzipiellen Standpunkt unserer Partei, die keinesfalls das Vaterland wehrlos machen wolle, und ironisierte den sogenannten Patriotismus der bürgerlichen Massen früher und heute unter großer Heiterkeit der Versammlung. Mit einem jubelnden Appell, in unserer Zeit, in der alle bürgerlichen Parteien rüstungstoll gemordet seien, Kraftvoll die Fahne des Friedens und der Kultur hochzuhalten, schloß Genosse Riem seine Ausführungen unter starkem Beifall. Nach einem kurzen Schlusswort des Vorlesenden, Genossen Osting und nach Annahme der Resolution wurde die Versammlung geschlossen.

Im Goldenen Löwen in Rothappel referierte Reichstagsabgeordneter Edmund Jischer vor zahlreich besuchter Versammlung. Redner beleuchtete die volksfeindliche Haltung der Regierung und der bürgerlichen Parteien in drastischer Weise. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung wies der Referent nach, daß die neue Militärvorlage eine neue große Ausweitung der Waffen des Volkes bedeute. Das Volk habe die Kosten zu tragen an Gut und an Blut. Deutschland sei in erster Linie an dem Rüstungswahnsinn schuld, der jetzt in allen Staaten Europas grassiere. An-

statt Reformen viele man dem Volke immer neuen Militärweh. Bald sei man daran, das ganze Volk zu Isarnieren. Stürmischer Beifall folgte dem Referat. Genosse Weill schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale völkerverfeindende und feindselnde Sozialdemokratie.

Die in Baguers Gathhof in Teuben stattgefundene Versammlung war sehr stark besucht. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Genossen Krähig-Berlin referierte Genosse Kahan. Redner schilderte die Entwicklung des Militarismus, das Anwachsen der Ausgaben für Militär, Flotte und Kolonien, das legte zahlenmäßig dar, daß der Waffe der werktätigen Bevölkerung alle Kräfte aufgelegt wurden. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung erklärte Redner die neue Militärvorlage als einen Raub an der Kultur des deutschen Volkes. Die Sozialdemokratie allein tritt für Reformierung des Militärwesens ein und fordert entschieden die Friedensbestrebungen der Völker untereinander. Entschieden sei dagegen anzukämpfen, daß dem Reichstage die Entscheidung über die Aufbringung der laufenden Ausgaben genommen werden soll. Mit Entschiedenheit müsse jeder überzeugte Sozialdemokrat für die Stärkung der Organisation eintreten. Jeder müsse ein Revolutionär sein, indem er die Auffassung der Differenzen belege. Die Versammlung nahm das Referat mit stürmischem Beifall auf. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Genosse Kamisch schloß die Versammlung mit der Aufforderung, das Referat und den Inhalt der Resolution zu beherzigen.

Neues aus aller Welt.

Die Schreden des Krieges.

Was die Tschatabdja-Armeer erduldet.

Erst in künftigen Zeiten, wenn die Statistiken die Geheimnisse des Balkankrieges erschließen mag, wird die Welt einen wirklichen Einblick in den Umfang der Leiden gewinnen, die die Tschatabdja-Armeer in den letzten Wochen und Monaten erdulden mußte und die einsehende der offenen Feldschlacht in den Schatteln stellen. Der in Konstantinopel weilende Italiener N. Barco hat von vielen türkischen Offizieren, die auf einige Tage nach der Hauptstadt beurlaubt waren, Einzelheiten erfahren, die er im Corriere della Sera veröffentlicht, und die ein wahrhaft erschütterndes Bild von den Leiden und Opfern der Soldaten enthüllen. Die ganzen Wintermonate über standen sich die Tschatabdja-Armeer und das bulgarische Heer gegenüber. Es war leicht, in den Herbstmonaten Gräben und Verschützungen auszugeben; und sie mochten auch gegen die Gewisse des Feindes Schutz gewähren, nicht aber gegen die vernichtende Gewalt des unbarmherzigen Winters. Denn schnell verwandelte der Regen die Gräben und Schanzen in wahre Polsterbetten, füllte sie mit Wasser und Lehm, und in diesen von der Natur improvisierten Stümpfen verbrachten die Truppen nun Tag um Tag, fast bis an die Kniee in Wasser und Schlamm liegend. Was nicht es, daß man diese Stümpfe aufzuschütten versuchte, daß man Steine, Reihig und Reste herbeischleppte, um in ihnen wenigstens gehen zu können! Die beschwerlichen Waltungen wurden mit Art und Säge geplündert, mitten in die Gräben legte man Baumstämme, um einen Halt für die Füße zu finden. Aber neue Regenmengen gingen nieder und vernichteten immer wieder die Früchte dieser Arbeit. Mit der Zeit begannen die Truppen die Verschützungen mit häufig improvisierten Dächern zu versehen, aber gegen das Wasser, den Wind und die Kälte blieb der Kampf vergebens. Schon im November begannen die Leiden, die verächtlichen Herbstwürme kamen, von Tag zu Tag wuchsen die vom Himmel herabströmenden Wassermengen; hoch die Soldaten mußten ausharren, lauzerten Tag um Tag vor Kälte sitzend und bis auf die Haut durchnäßt im Winde und konnten kaum noch ihre Gewehre umklammern. Die Proviantsmengen blieben im Schlamm stecken, es war nicht möglich, sie durch Menschenkraft weiter zu bewegen, Pferde veranken bis an die Brust in die überall sich bildenden Moräste; und oft waren die verzweifelten Anstrengungen, die diese freitenden, von Lehm und Schlamm unermüht gemachten Menschen unternahmen, vergeblich.

Und doch war diese Leidenszeit nur ein Vorbild zu dem, was kommen sollte zum Winter. Mit ihm hielt Sturm und unerbittlich der weiche Tod in die Gräben und Schanzen an der Tschatabdjalinie seinen Einzug. Vom Schwarzen Meer herüber kamen die schneehenden Gewinde, Nacht um Nacht erstarrte die Erde; und dann kam der Schnee und deckte alles mit seinem weißen Leichentuch. Immer tiefer verankerten die Lagerstellen zwischen diesen weißen Bergen, immer größer wurde die Zahl der Menschenopfer. Man sah sich genötigt, dem erschöpften Soldaten die Kuhzeit noch zu versetzen, indem man die Korporisten und Wachttruppen ständlich ablöste. Aber keiner dieser schaurigen Wintermorgen dämmerte darauf, ohne daß man dräuben aus dem Schnee schwarze Gestalten auf: Woposten, Wachen und Soldaten, die erfroren waren. Und wenn der weiche Tod verflohen, der sah sich langsam doch in sich. Die Qualen und Entbehrungen dieses Winters machten sich an jedem Einzelnen fühlbar, von Tag zu Tag wurde man matter, spürte, wie die Körperkräfte abnahmen und der äußerste Aufwand an Willenkraft seinen Erfolg bot. Die Gesichter der Soldaten, die hier mit der Kälte und der Feuchtigkeit ein wortloses stummtes Ringen durchlitten, nahmen mit der Zeit einen seltsam stumpfen, gleichgültigen und mullosen Ausdruck an. Die geschwächten Körper boten dem Frost keinen Widerstand mehr; an den Füßen begann es, sie erstarren, die Haut löste sich vom Fleische; und dann kam der Augenblick, da jeder Schritt unmöglich geworden war. Jede Woche mußten Hunderte und dann Tausende solcher Unglücklichen aus der Front entfernt werden; sie waren kampfunfähig geworden, Menschen, von denen kein Opfer mehr zu fordern war. Als die Anballungen überfüllt waren, begann man die Lieberzähligen nach Konstantinopel zu schaffen. Dort konnte man in den späten Abendstunden und zur Nachtzeit, wenn die Straßen leer waren, den geisterrastigen Zug dieser Armeen einherziehen sehen; abgemagerte Wesen mit trostlos brennenden Augen, die man nach Kräften den Augen der Bevölkerung entzog und möglichst unsanft in den Baracken und Krankenhäusern verborg, in dessen Konstantinopel Karneval feierte. Heute ist es noch unmöglich, die Zahl dieser Opfer des Winters festzustellen, aber in eingeweihten Kreisen ist es kein Geheimnis, daß weit über 20 000 Mann der Tschatabdja-Armeer als Opfer des Winters aus der Front kampfunfähig in die Lagereile übergeföhrt werden mußten. Woher hatte die Cholera ihre 25 000 Menschen beschingert. Der Winter vollendete, was sie nicht vermochte.

Victoria-Salon, Waldschloßstr. 28
(überl. am Löhner)
Gastspiel Else Kupfer
sener: Voo-Do; Komiker Sedlmayr; Tilly Abbott; Ellen Bargl in Va Banque; Miss Maud Hawley; Brothers Santay; Leopold Byron; Marguerita Gilton; Kinematograph
Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr.
Theater-Tunnel: Hamburger Ensemble
„Gathgona“

Veranstaltungen.

Verband der Gastwirtschaftlichen (Abteilung Hotelkellner). In der Monatsversammlung vom 12. März kamen fünf Kollegen zur Aufnahme und zwei zur Ueberführung. Bei dem noch zu erledigenden Punkt der letzten Generalversammlung setzte eine scharfe Debatte ein. Nach den vorgebrachten Beschwerden und der Kritik seitens der Kollegen wurde Herr G. K. als Vorsitzender einstimmig als Vertreter gewählt. Der Vorstand wurde einstimmig als Vertreter bestätigt. Unter verschiedenen scharfen Kritiken wurde der Vorstand als unqualifizierbar kritisiert. Die Funktionen des Vorstandes wurden im wesentlichen bestätigt. Die Angriffe zurückgewiesen, da Kollege G. K. als Vorstandsmittglied die Beschlüsse des Vorstandes selbst und ohne Widerrede mitgeführt hat. Wegen Gefährdung der Verhandlungsinteressen wurde der Kollegenverkehr im Restaurant Gröner nicht gut gesehen. Der Wirt war als Kollege ein Segner unserer Sache und jetzt haben wir auch keine Verpflichtung, ihn zu unterstützen. Im weiteren wurde die Wahl zur Konferenz angesetzt, doch diese selbst, wegen vorgerückter Zeit, bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Sie wird nun Mittwoch den 2. April stattfinden. (Eing. 25/3.)

Arbeiter-Modelfahrer-Bund „Solidarität“ (Ortsgruppe Dresden). Die außerordentliche Generalversammlung am 27. März beschäftigte sich hauptsächlich mit der Anstellung eines behelfenden Geschäftsführers für die Ortsgruppe. Nachdem bereits die Generalversammlung im Dezember die Anstellung eines Geschäftsführers, der die geschäftlichen und Kassangelegenheiten der Ortsgruppe im Nebenamt zu erledigen hat, im Prinzip beschlossen hatte, wurde der Kollege unter den Ringelsternern ausgeschieden. Eine Kommission von neun Genossen hatte die eingegangenen Bewerbungen geprüft und davon drei der außerordentlichen Generalversammlung zur engeren Wahl vorgeschlagen. Gewählt wurde der Herr Ernst Lorenz, Dresden-Lößnitz, Tharandter Straße 21. Zum Vorsitzenden der Ortsgruppe wurde hierauf der Herr Jakob Arns, Könnigsbrunnstraße 17, gewählt. In allen den Bund oder die Ortsgruppe betreffenden Angelegenheiten wende man sich an einen der beiden genannten Genossen. (Eing. 1/4.)

Ringangehörige. Am 27. März hielt die Verwaltungskommission des Verbandes der Theater- und Ringangehörigen im Volkshaus eine öffentliche Versammlung ab mit der Tagesordnung: Bericht der Delegierten von der Konferenz mit der Generalkommission betreffend Anschlag an eine größere Gewerkschaft; 2. Debatte; 3. Gewerkschaftliches. 12 1/2 Uhr nachts eröffnete Kollege Richter die Versammlung. Kollege Scheffer teilte mit, daß die Erhebungen, die die Generalkommission angefertigt hat, folgenden Resultat gezeigt haben: Es sind Theater- und Ringangehörige organisiert: bei dem Transportarbeiterverband 948, bei dem Gemeindearbeiterverband 536, bei dem Holzarbeiterverband 145 und bei dem Verband der Theater- und Ringangehörigen 400. Gegenteils wird von den Delegierten als zu hoch geschätzt, da nur die Kollegen als Mitglieder bezeichnet werden können, die nicht mehr wie acht Wochen Beiträge zahlen. Die Zahlstelle Dresden hat nachweisbar die beste Beitragsliste. Kollege Scheffer sprach wegen des unzulässigen Abschnebens einer Zahlstelle leider keinen Jahresbericht ab. In der Konferenz machte Kollege Bauer als zweiter Vorsitzender der Generalkommission den Vorschlag, als zukünftige Organisation den Deutschen Transportarbeiterverband als zentrale Organisation zu benutzen, da derselbe schon die meisten Theater- und Ringangehörigen organisiert hat (948) und außerdem die Organisationsfähigkeit in nächster Zeit noch intensiver in unsere Reihen tragen wird. Kollege Richter bezeichnete es als Vertuschung, daß die Delegierten von den Zahlstellen Hamburg und Berlin, die die schlechtesten Finanzen haben, nicht recht für eine Zentralisation zu haben seien. Kollegen, die jetzt in anderen Verbänden organisiert sind, kann nicht zugewandt werden, in den weniger leistungsfähigen Verband der Theater- und Ringangehörigen überzutreten. Im Falle eines Anschlusses haben wir ein Recht, den Uebertritt zu verlangen, da die Kollegen dabei nichts einbüßen können. Wir werden bei einem Uebertritt in den Transportarbeiterverband als Reichsleitung der Theater- und Ringangehörigen auch eine eigene Sektionsverwaltung haben. Nachdem der Versammlung erklärt worden war, auf welche Weise die Urabstimmung über den Uebertritt ausgeführt wird, gab Kollege Richter bekannt, daß die Tarifverträge im Residenz- und Zentraltheater nach einstimmigem Beschluß der dort beschäftigten Kollegen gekündigt werden und eine Lohnkommission den Entwurf der neuen Verträge ausarbeite. 1 1/2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. (Eing. 1/4.)

4. Kreis, Bez. Coswig-Stütz. Am 30. März im Gasthof zu Nieder-Kornitz stattgefunden Bezirksversammlung war von 76 Genossen, darunter 6 Frauen, besucht. Der Vorsitzende, Herr Rietischel, berichtete zunächst über den verflochtenen Geschäftsjahr der letzten Jahres. Beim Vorstandsbericht, den Bezirksführer Herr G. K. als Berichtspräsident zu verlesen angeordnet worden, sollen sich an Genossen Lecker wenden. Beim 2. Punkt, Bericht über das verflochtenen Geschäftsjahr, führte Herr Rietischel aus, daß die Gründe, die für eine Teilung des 9. Bezirks wegen seiner Größe sprachen, sich vollständig bestätigt haben. Wenn man sich frage, ob die Hoffnungen auch erfüllt seien, so glaube er dies bejahen zu können. Der verhältnismäßig große Erfolg der Frauenmitgliedszunahme liege in den Frauenbildungsvereinen, und diese sollen daher auch in diesem Jahre beibehalten werden. Der zahlreiche Besuch des Ballabends und Tischbildenberichts haben bewiesen, daß ein Bedürfnis nach guten Darbietungen vorhanden sei. Nicht im Verhältnis zur Mitgliedszunahme liege die Abonnentenzunahme, was aber aus der starken Zunahme der weiblichen Mitglieder zu erklären ist. Im großen ganzen sind die Erfolge als zufriedenstellend zu bezeichnen; nur in bezug auf das Flugblatttragen und den Besuch der Versammlungen gibt es noch viel zu bessern. Aufgabe im neuen Geschäftsjahr muß es sein, dem Wachsen in die Breite das Wachsen in die Tiefe folgen zu lassen. Veranlaßt wurden 10 Vortragungsveranstaltungen, 21 Sektionsversammlungen, 8 Bezirksversammlungen (5 mit Vorträgen) — der durchschnittliche Besuch betrug 80, darunter 14 weibliche —, ferner 1 Unterrichtskursus über historischen Weltatlas (3 Abende) — durchschnittlicher Besuch 81, darunter 23 weibliche. Frauenbildungsabende fanden 5 statt mit durchschnittlich 60 Besuchern. 10 öffentliche Versammlungen (5 Volks- und 5 Wohnortversammlungen) waren durchschnittlich gut besucht. Flugblätter wurden verteilt: 4 allgemeine und 5 für die einzelnen Sektionen. Der Mitgliederbestand beträgt 628 (gegen 465 1912), mithin ein Mehr von 163, darunter 74 weibliche. Abonnenten 577 (gegen 567 1912). In der Debatte hierzu wurde erwähnt und beurteilt, daß bei der Verhandlung Fälle vorgekommen sind, wo Frauen von Genossen, die sich nicht selbst politisch organisieren wollen, noch andere Frauen

von der Organisation abhalten. Derassenbericht ist als ein günstiger zu bezeichnen. Ein Antrag auf Entlastung des Kassierers wurde nach kurzer Debatte angenommen. Die Reserven brachten das mangelhafte Abschneiden der Wahlsondarmaten in den Sektionen Saalhausen und Oberhermsdorf zur Sprache. Die Reserven ergaben: Träger, Bezirksführer, Kleffel, Stellvertreter; als weitere Verwaltungsmittglieder: Witz, Welfe und Heber. Zur Klafferei wurde beschlossen, eine Vormittagsversammlung in Oberhermsdorf und je einen Abendkommers in Oberhermsdorf und Köhlitz stattfinden zu lassen. Folgender Antrag der Sektion Wurtholz wurde nach kurzer Debatte angenommen: Die Sektionsführer sollen nicht das Amt eines Gemeindevorsetzers bekleiden. Wo das noch besteht, werden die betreffenden Sektionen gehalten, innerhalb des nächsten Geschäftsjahres eine Regelung vorzunehmen. Am Schluß wurde angeregt, den Brantweinbottschäfer zu propagieren. (Eing. 31/3.)

Briefkasten.

H. A. Glasarbeiter. Dieser „Aprilhörer“ würde ebenfalls nur von organisierten Glasarbeitern als solcher angesehen werden. H. B. 109. 1. Die Einwilligung ist bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres erforderlich. Wenn sie ohne rechtigen Grund verweigert wird, kann das Vormundschaftsgericht angerufen werden. 2. Geburtschein und Militärpapiere. Nein. Das ist nur für Personen der Fall, die als Gemeine oder Unteroffiziere bei der Truppe sind. H. R. Postkoppel. Durch das Bezirkskommando. C 1 bedeutet: allgemeine Schwächlichkeit.

Essen, Trinken, Schlafen

sind nötig zu menschlichem Wohlbefinden. Wo normaler Appetit, geregelte Verdauung, kräftiger Schlaf fehlen, leidet oft eine Zirkulation mit Lamscheider Stahlbrunnen vorzügliche Dienste. Wer diese ausgezeichnete Heilquelle erprobt hat, rühmt ihre trefflichen Eigenschaften. — Ein Beispiel: Ich konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenleiden, große Unruhe und Schwäche in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch

wie schnell kam meine Gesundheit wieder.

Als ich von dem Lamscheider Brunnen getrunken hatte, verlor ich etwas an Gewicht. Ich wurde wieder frisch und froh. — Ausdrückliche Mitteilungen über Anwendungsbereich, Kurfolge, Bezug des Brunnenlosten: Lamscheider Stahlbrunnen, Voppar a. Rh. S.W. 174.

Bezirkskassener für Donnerstag. 4. Kreis, Bez. Coswig-Stütz. Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in d. Grünen Weide, Neucoswig. — Bez. Coswig Gruppenführung. Metallarbeiterverband Dresden u. L. Abends 8 1/2 Uhr Vertrauensmännerversammlung im großen Volkshaus. Zimmererverband Dresden u. L. Abends 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in der Zentralthalle, Fischhofplatz.

Steinverkaufspreise für Fleisch und Fleischwaren in Dresden.

Table with columns: Fleischere Bezeichnung, Preis für 1/2 kg (am 30. März 1913), Preis für 1/2 kg (Februar 1913), Preis für 1/2 kg (Februar 1912). Rows include: Rindfleisch (Brust, Bauch, Pratenfleisch, Keule, Schopf, Vende, unangeschält, angeschält), Kalbfleisch (Schmigelfleisch, Keule, Hebrige Teile), Hammelfleisch (Keule, Koteletts, Hochfleisch), Australisches Geseierfleisch (Bauch, Anderes Fleisch), Schweinefleisch (Keule, Rarree, Bauch, Knochen, Fleisch, Schinken, im ganzen Stück, Schinken, im Aufschnitt, Speck, geräuchert, Speck, roh, Schweinefleisch, Hinderfleisch, Hinderwürst, Leberwürst, Herzleberwürst).

Englisch Anfangs-Kursus. Beginn: 3. April, abends 7 1/2 Uhr. 1/2 jährlich 5 R. Anmeldung bei der Sekretärin des Volksbildungs-Vereins. Fischmannstr. 18, 2. (B 581) oder Stundenlokal, Serrestraße 1, 1.

Hutblumen das beste, das schönsten am billigsten immer bei Hesse, Schlegelstr. 10/12.

Möbel Ca. 20 kompl. Einrichtungen Einzelne Tischler- u. Polstermöbel, Spiegel usw. usw. Große Auswahl. Günstig für Brautleute! L. Et. Kaulbachstr. 31 L. Et. Ecke Pillnitzer Str. B 682 Oswald Mächts.

Hilfe b. Migränen-Verkrampfungen. Jede Auskunft ertheilt kostenlos. F. Wenzel Dresden-K. Strubestr. 5, 2.

JASMATZI-DUBEC die altbekannte 2 1/2 PF Cigarette Beht nur in der fes gesch. Packung mit dem Tabakblatt Georg A. Jasmatzi A.G. Dresden Größte deutsche Cigaretten-Fabrik

Ein delikates Abendessen — ohne grosse Kosten, äusserst nahrhaft und von leichter Verdaulichkeit — bilden heisse Würstchen beliebiger Art zusammen mit einer der neuen, sofort fertigen Rotti-Saucen 10erlei Würstel à 10 Pf. Jeden Tag eine andere feine, anregende Sauce! Überall erhältlich! Abwechslungsreiche, gute, billige Küche! Alleinige Erfinder und Hersteller: Houssedy & Schwarz, Rotti-Gesellschaft m. b. H., München nach ältester Fabrik der schlen, anerkannt ersten Rotti-Bouillon-Würstel, Suppen u. Würst.

Ellen thers graph

Der große Fallschirmspielerprozess Stallmann u. Genossen.

Hg. Berlin, 1. April. Es wird in der Beweisaufnahme über die weiteren Fälle, die von der Anklage zur Illustration herangezogen werden, fortgeführt. Ein jüngerer aktiver Offizier hatte auf der Weltausstellung in Brüssel einen angeblichen Kunsthandwerker Raab und durch diesen Gramer unter dem Namen „D. Gilbert“ sowie einen unbekanntem Dritten in Ostende kennen gelernt und beim „Häufeln“ 9550 M. verloren. Auch er ist überzeugt, daß ihm in den Wein etwas hineingetan worden sei: er hatte nachher den ganzen Tag heftiges Erbrechen. Der Verteidiger verteidigt darauf, daß es in Ostende eine typische Krankheit gebe, die sich am zweiten Tage des Badens einstelle und die „Ostendebalke“ genannt werde. Zeuge erklärt, daß ihm das unbekannt sei. Gegenüber dem Zeugen Schri, der in der Nähe von Salzburg größere Festungen und eine Kanoniere hat, hat Gramer mit Hilfe eines Mädchens namens Koll, das er für seine Frau ausgab, Erpressungen verübt. Schri gab zunächst gegen Wechsel zur Abfindung der Koll 10 000 M. Nach einem Jahre schrieb die Koll an den Zeugen, daß die Beziehungen zu ihm nicht ohne Folgen geblieben seien und sie einen operativen Eingriff machen wolle. Nach dem Zeuge der Koll 15 000 M. geschickt hatte, suchte sie ihn in Salzburg auf und erklärte, daß ihre Mutter einen Skandal herbeiführen wolle, indem sie Anzeige gegen den Zeugen wegen Verhülfe zur Abtreibung zu erstatten beabsichtigt. Der plötzlich hinzugekommene Gramer erbot sich, zu vermitteln und die Sache gegen Abfindung von 36 000 Kronen, für welche Summe der Zeuge sechs Wechsel ausstellte, aus der Welt zu schaffen. Diese Wechsel hat Zeuge bisher nicht bezahlt, da sie inzwischen bei dem bekannten Handwerker in Düsseldorf beschlagnahmt worden sind. Der Zeuge Baron Goston de Journet, ein früherer französischer Offizier, der jetzt als Kaufmann in Paris lebt, behauptet, daß er Stallmann als Herr v. Koll seit 1906 kenne, da seine Frau eine Jugendfreundin der jetzigen Frau Stallmann ist. Stallmann habe an ihr einmal 35 000 Frank verloren und am nächsten Tage dar bezahlt. In einem Klub habe ein unbekannter die verloren und Stallmann habe von diesem einen in deutscher Sprache ausgestellten Wechsel über 80 000 Frank übernommen, für den er einen größeren Betrag auszahlte. Der Zeuge erkennt den

aus der Haft vorgeführt, wegen Fallschirms im vorigen Jahre v. arretierten Nummern Wajes, der sich allerdings inzwischen sehr verändert hat, nicht wieder. Stallmann erklärt, daß er auch Wajes heute nicht wieder erkennen würde, so sehr hätte er sich im Gefängnis verändert. Zeuge Wajes (mit seinem römischen Agent aussehend): Ja, ich habe verloren 23 Mio, meine Herren, seitdem ich schwache im Gefängnis insafindig (Hellerkeit.) Wajes wird später noch ausführlich vernommen werden. — Interesse erregte die Betreibung des Direktors und Fluglehrers Schneider von der Luftverkehrsgesellschaft in Berlin, der Niemela 1911 in Paris und auf dem Flugplatz in Chalon kennen lernte, wo der Zeuge eine Fliegerschule leitete. Niemela habe ein eigenes Auto und einen Chauffeur mit Goldtröpfchen gehabt. Er sei sehr luxuriös aufgetreten und man habe nicht recht gewußt, welche Stellung er in Deutschland einnehme. Niemela habe mehrere ausländische Offiziere, die auf der Fliegerschule ausgebildet worden, zum Spiel begleitet und einem italienischen Offizier, wie dieser dem Zeugen nachher erzählte, in wenigen Minuten 500 Frank abgenommen. Der Offizier habe gleich vermutet, daß es nicht richtig zugegangen sei. Zeuge hat auch gehört, daß Niemela nicht mehr nach Sau kommen dürfe, weil dort auch etwas vorgekommen sei. Auch die französischen Fliegeroffiziere hätten sich gewundert, mit ihm gesellschaftlich zu verkehren und zu spielen. Niemela und sein Verteidiger erklären, daß es sich hier nur um Wiedererkenntnis handle, die entstanden seien, nachdem in Frankreich bekannt geworden sei, daß gegen Niemela ein Strafverfahren in Deutschland eingeleitet sei. Der Vorsitzende hält Niemela entgegen, daß auch die französische Regierung ihm das Verbrechen der Spieltafel unterlag habe und daß er in Paris auf der Affäre der Fallschirmspieler gefaßt werde. Niemela führt auch das auf die Rede von des Kriminalkommissars v. Mantuffel zurück; bis dahin hätte man ihn in Frankreich auf das fernschiffliche behandelt. Gerade die Flugplatzgesellschaft habe ihn noch im August 1911 engagieren wollen, wofür er sich auf das Zeugnis des Hauptmanns Delacroix berufte. Nachdem noch ein Kaufmann Hertner aus Gosselau behauptet hat, daß Stallmann an französischen Aktien mit einem Betrage von 80 000 bis 100 000 M. beteiligt gewesen sei und zweifelslos daraus erheblichen Gewinn gezogen habe, wurde die Weiterverhandlung auf Mittwoch vertagt.

Neues aus aller Welt.

Engländerfälle im Zirkus. Berlin, 2. April. Im Zirkus Schumann kam es gestern zu verschiedenen Unfallsfällen. Zunächst wurde ein Reiter von einem Pferde gebissen, zu Boden gerissen und durch die Paneele geschleift. Er trug aber nur Hautabschürfungen davon. Bei der Extraktion des überaus stürzte einer der beiden Reiter, die sich in einer Höhe von 15 Meter in einer Wei Reisen im Kreise drehten, und blieb mit schweren inneren Verletzungen liegen. Schließlich wurden bei der Probation der zehn chinesischen Gaukler zwei Chinesen, die an einem hochgespannten Seil mit den Köpfen zu Boden glitten, schwer verletzt. Selbstmord eines Arztes. Berlin, 1. April. Durch ein schweres Reitverlehen ist der 31 Jahre alte Arzt Dr. Sachs vom Pharmakologischen Institut in der Dorotheenstraße in den Tod getrieben worden. Dr. Sachs bestieg sich in seinem Arbeitszimmer im Institut mit einer starken Dosis Phantol und wurde von seinem hier weilenden Bruder, dem Professor Hans Sachs aus Frankfurt a. M., tot am Fußboden liegend aufgefunden. Der junge Arzt hatte wegen des Reitverlehen schon wiederholt ein Sanatorium aussuchen müssen. Familientragödie. Inns, 1. April. Gestern nachmittag begaben sich die Geschwister Peter aus Ventriop mit einem Gefährt nach dem Krankenhaus, um ihre dort schwerkrank daniederliegende Mutter zu besuchen. Unterwegs scheiterte die Fierde. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt. Inzwischen ist auch die Mutter im Krankenhaus gestorben. Automobilunglück. Trier, 1. April. Ein mit Aufhängern besetztes Kraftwagen rannte bei Züandorf gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Die vier Insassen wurden schwer verletzt. Nord. Kaufbeuren, 1. April. In Reichs bei Döscherten erschlag heute nacht ein Einbrecher den Privatmann H. Huber mit einem Akt, auch die Frau wurde von ihm schwer verletzt. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

HERZFELD DRESDEN-A. AM ALTMARKT. Wir machen speziell darauf aufmerksam, daß wir in Dresden nur ein Geschäftshaus besitzen und an anderen Unternehmungen nicht beteiligt sind.

Lebensmittel extra! billig!

Donnerstag, den 3. April Freitag, den 4. April Sonnabend, den 5. April Montag, den 7. April Dienstag, den 8. April. Frisches Fleisch, Fleisch u. Wurst, Butter, Käse, Brot, Fisch- u. Räucherwaren, Feinste Puddingpulver, Früchte-Konserven, Edelobst-Marmeladen, Tafel-Weine.

Frische Gurken, Salat, Radieschen, Ananas, Bananen, Äpfel, Waldmeister etc. zu billigsten Tagespreisen. 5 Pfd. gemahl. Zucker 1 M | 1 Pfd. hochf. irisch ger. Kaffee 1 83 | 1 Pfund vorz. Kakao 65 | 5 Pfund Rangoon-Reis 95 | 5 Pfd.-Eim. vorzügl. Marmel. 98

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn Sie stehen sich besser mit Persil und sparen viel Ärger, Zeit, Arbeit und Geld!

Unbest. erhältlich, als auch, nur in Original-Paketen.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.



Züchtige Monteure und Hilfs-Monteure

für Hochspannungs-Freileitungsbau

KA 124

per sofort gesucht.

Nur solche, die bei Ueberlandzentralen bereits beschäftigt waren, wollen Offerte mit Lohnansprüchen und Eintrittstermin senden an

Ueberlandzentrale Trautenau, Gebirgs- Straße.

Trinkt die gehaltreichen und wohlbekömmlichen

Dresdner Felsenkeller-Biere.

L1046

Nur Große Brüderg. 11, 2.
Eingang Quergasse,
vert. stauend blaug herrschaftl.
getragene Herren- u. Damen-
Kleider, Schuhe,
Wäsche, Betten,
Vorhänge, Knabenanzüge.
Genau auf Firma achten. [B 704]

Kleian's
Hienfong-Essenz

Zigaretten-Arbeiterinnen

für Fabrik und Hausarbeit (Rach's Passau) sofort gesucht
Zigarettenfabrik F. W. Körner, Dornblüthstraße 20.

Kleine Wohnung

Stube, Kammer u. Zubehör, für
einzige Person oder kinderl. Ehe-
leute sofort oder später zu ver-
mieten Burgk 109 e. [B 725]

Seit acht Jahren bestehendes
**Herren-Garderobe-
Reparaturgeschäft**
gute Exigenz, bei geringen Unkosten,
ist sofort zu verkaufen. Ueberaus
nützliches Objekt zur Selbständig-
keit. Angebote unter Postlager-
karte 53, Dresden 1. [B 709]

Fahrräder aus. Voll- und Rennrad 48 R.,
gute Marken- u. neu. -klein ganz bill. Auswahl.
Kleiner, leicht, schnell, leicht, leicht, leicht.
Ergos Markenräder 25, 1. kein Laden. In detail.

Frühe Saatkartoffeln
Weißer, Speisekartoffeln, gelblich.
Saatkartoffeln im ganz. u. einz. ab-
zug. Ostra-Allee 31. Kartoffelfelder.

Fahrrad-Schlosser
der selbständig arbeitet, sofort
gesucht.

Fahrradhaus „Friseh auf“
Admiralstraße 17. [K 00]

Aufwaschfrauen
während der Wäschezeit, eine tägl.
nachmittags und Sonntags, eine
Sonntags gesucht. [B 714]

Frauen
gebrauchen bei Störung des Monats-
Verlaufes. Schachtel 2.50.
**H. Löffler, Wettiner-
Straße 9**
Erfahrung, Gummiwarenhandlung.

Kolporteurs der Volkszeitung

Mitte April erscheint die
Maifest-Zeitung

Wir bitten Bestellungen baldigst an uns gelangen zu lassen. Ebenso die Bestellungen auf die Maifest-Postkarten.

Striesen, Bruna, Seidnitz u. Blasewitz!

Abonnement auf die Dresdner Volkszeitung. Inseraten-
Aufträge, Bestellungen auf alle Parteiliteratur und Druckausgabe
sowie des Einbinden von Büchern nehmen jederzeit gern entgegen
die Kolporteurs:
Richard Weinecke, Bruna, Neßnerstraße 2a, III.
Marie Strehle, Striesen, Wittenerstraße 27, 2. St. L.
F. Schlobold, Striesen, Himmelsbergstraße 4, 8.

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Schmiedeberg und
Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich am heutigen
Tage hier selbst ein
Dekorationsmaler-Geschäft
eröffnet habe. In dem ich meiner verehrten Kundschaft ge-
wissenhafte Ausführung aller in dieses Fach einschlägigen
Arbeiten bei äußerster Präzision zusichere, bitte ich, mein junges
Unternehmen durch freundliche Aufträge gütigst unterstützen
zu wollen.
Hochachtungsvoll
B 719] **Paul Hering, Dekorationsmaler.**
Schmiedeberg, Wauertein Nr. 78.

Dresdens beliebtestes Kredithaus
ist und bleibt
Julius Jttmann
91. Neumarkt 91.
Auf Kredit
In jeder Ausführung
bei allerbequemster
Teilzahlung!
Polsterwaren, Teppiche, Gardinen usw.
Auf Teilzahlung!
Herren-, Kinder-
Damen-Garderoben
Summi-Mäntel
Auswahl kolossal! Billigste Preise!
10% der Anzahlung werden
bei Verzinsung dieser
Annahme vergütet.
Julius Jttmann
91. Neumarkt 91.
im Hause der Post. [A 100]

Am 1. April früh 1/2 2 Uhr verschied nach langem, schwerem,
mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere herzlichgeliebte
Schwester und Tochter
Elsa Frida Koltzsch.
Dies selgen hiermit im tiefsten Schmerze an
B 721] Die Geschwister und Mutter.
Die Beerdigung findet Freitag den 4. April, nachmittags
2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Rodrig. Dorfplatz, aus statt.

Hierdurch allen Bekannten und Verwandten die traurige
Nachricht, daß meine liebe Frau
Auguste Martha Schulze
geb. Husack
am Montag sanft entschlafen ist.
Dies selgt tiefbetruert an im Namen der Hinterbliebenen.
Der tieftrauernde Gatte **E. Schulze.**
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 1/2 Uhr von der
Halle des Sankt-Pauli-Friedhofes aus statt. [B 722]

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden
meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Groß- u. Schwieger-
mutter
Frau Auguste Emilie Ebert
sagen wir allen Freunden, Bekannten, den Hausbewohnern und
besonders den Töchtern unsern herzlichsten Dank.
Dresden u. Böhmen, Reifewigerstraße 5, 2.
B 720] Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Von der Bestattung unseres teuren Entschlafenen
Ernst Richard Lempe
zurückgekehrt, drängt es uns, allen Beteiligten für die Teilnahme
unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank dem
Verband der Holzer und Steinholzer zu Dresden, der Partei-
organisation, den lieben Hausbewohnern und Herrn Pastor
Weber für die trefflichen Worte am Sarge.
B 716] Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlichster und aufrichtiger Teil-
nahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, des
Restaurateurs
Karl Friedrich Möckel
sagen wir allen herzlichsten Dank.
[B 723]
Klara v. Möckel
Toml Möckel als Tochter
zugleich im Namen ihrer Hinterbliebenen.

Für unsern Klammern in Spinden-Kraut mit herzlichster
Liebe ein Probest des Wines Julius Caspar, Dresden-
Neustadt, mit bel. wünsch wir herzlich empfehlen wollen.

Wir empfehlen:
Franz Mehring
1807 bis 1812
Von Tilsit nach Taurroggen
und
1813 bis 1819
Von Kalisch nach Karlsbad
Preis 50 Pl. gebunden 1 M.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
und die Anträger der Zeitung.

Wiedern Klapp-Sportwagen.
Wendestuhl, Rindertwagen, 511.
zu verkaufen, Silbergasse 8, part.
Fahrräder laut Preisliste [B 345]
Tharandter Str. 21.
Wah. gewähl. Plüschsofa, neu,
für 45 R., Rückensofa, wie neu,
24 R., Herdbrandstr. 10 b. l.
A Halsen und Metalle von
zu 100 R. Str. 11. Alfr.
Klamm, 4. Jungstr. 4. [B 619]

Solide Polster- und Tischler-Möbel
in mod. Ausf. empfiehlt billigst
Konr. Fehrmann, Typ. u. Dr.
Hofenauerstr. 24, 2. St. Stein-
Kegelermeister Joh. Hil. gal. und pers. [B 408]

Reinigen . . . 1 W.
Neue Feder . . . 1 W.
Neue Uhren u. Ketten
enorm bill. weg. Ersatzteil
der Radenniete. [B 726]
Max Richter, Ammenstr. 28, 3

Futterkartoffeln
gesunde Ware, zu Speisezwecken ver-
wendbar, abgeh. Ostra-Allee 31.
Kartoffelfelder. [K 689]

Klischees
wolle man nach Ablauf der
Jaserate angesandt in der
Expedition abholen, da wir
keine Garantie für nicht
abgeholte Klischees über-
nehmen können.

Echt Münchner
Eberl-Brau
in Halbliter und
Elfer-Flaschen
mit
Prämien-Bons
sowie
in im Januar 1911 eingeführt
als G. u. H. Biergetränk
Eberl-Brause
in Halbliter und
Eberl-Sprudel
in 1 Liter

MÖBEL

kauft man

gediegen, modern, billig und kulant

Sietze

2 Grunaer Strasse 2
1. Etage, direkt am Pirn. Platz 2

1 Kleiderschrank mit 10	1 Kleiderschrank mit 30
1 Bettstelle	1 Wäscheschrank
1 Spiegel	1 Spiegelschrank
1 Tisch	1 Bettstelle m. Matr.
2 Stühle	1 Sofa
1 Küchenschrank	1 Tisch
1 Küchentisch	1 Küchenschrank
1 Küchenstuhl	1 Küchentisch
	1 Küchenstuhl

Wochenrate nur 2 M. | Wochenrate nur 3 M.

10% schuldig Verfügung | Gratis bei jedem Kauf
10% im Kaufvertrag. |
in grosser Auswahl:

Einzelne Möbel
Teppiche, Gardinen, Portieren
Stores, Tisch- und Bettdecken
Chaiselongue- u. Steppdecken

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein, A.-G.

Wir empfehlen
in zuverlässig gutkochenden Qualitäten:
Neue Linsen

Pfund 20, 25 und 30 Pf.

Va. ungarische weiße Bohnen	Pfund 20 Pf.
Beste geschälte glacierte 1/2 Erbsen	24
Beste geschälte glacierte 1/2 Erbsen	30
Beste verlesene grüne Kocherbsen	20
Feinste Goldhirse	22
Mittelfeine Graupen	22
Beste thüringischer Grisch, fein und stark	24
Beste Buchweizengrübe, stark und fein	Pfund 25 und 30
Bestes Roggenmehl 0	Pfund 17

Beste Salzschnittbohnen Pfund 20 Pf.

Wir machen auch auf die von uns seit Jahren mit größtem, sich unausgesetzt steigendem Erfolg zum Verkauf gebrachten

Nudel-Fabrikate

aus den renommiertesten Fabriken aufmerksam und empfehlen:

Allerfeinste Bandnudeln mit Eierzusatz 40 Pf.

Hennigers Eiernudeln	50 Pf.	Fadennudeln, fein u. stark	40 Pf.
Elergraupen	45 Pf.	Figurenudeln	40 Pf.
Elersuppen-Einlagen 1/2-Pfd.-Pak.	15 Pf.	Graupennudeln	40 Pf.

Nudeln und Makkaronis von Rivoire & Carret, Mülhausen
Marke „Drei Stern“, Pfund 65 und 70 Pf.

Knorrs Makkaroni Marke „Nahn“, in allen Stärken Pfund 50 Pf.

Konsum-Makkaroni	36 Pf.	Makkaroni-Schoten	44 Pf.
Makkaroni „Anker“	45 Pf.	Makkaroni „Storeh“	50 Pf.

Eier-Makkaroni

als besonders gut und vorteilhaft bestens zu empfehlen
1/2-Pfund-Paket 25 Pf. — 1-Pfund-Paket 50 Pf.

Dr. Klopfers Hausmacher-Nudeln u. Makkaroni
„nährhaft wie Fleisch“, Pfund 50 Pf.

Frisch geschlagenes Leinöl
vom besten Wohlgeschmack, sehr billig: Pfund 50 Pf.

Beste holländische und schottische Butterringe
fett und hart, Stück 6, 8 und 10 Pf.
nur grobe milchene: Stück 12 Pf.

Beste Liegnitzer saure Gurken
Stück 5, 7 und 8 Pf.

Sehr feine Gewürzgurken	Pfund 30 Pf.
Allerfeinste Garniergurken (Cornichons)	Pfund 50 Pf.
Sehr wohlgeschmeckende Senfgurken	Pfund 50 Pf.
Beste Weißwurst	Pfund 5 Pf.
Vorzügliches Sauerkraut	Pfund 6 Pf.

Garantiert reines Speckfett
mit Grieben, Pfund 100 Pf.

Schweineschmalz, garantiert reines	Pfund 88 Pf.
Geräucherter, dicker, fetter Speck	Pfund 100 Pf.

Allerfeinste Molkerei-Tafelbutter
:: und feinste Tischbutter ::
billiger geworden: Pfund 140 u. 150 Pf.

Frische große Eier
Stück nur 6 Pf. Dutzend 68 Pf.

Auf vorstehende billige Preise gewähren wir noch
6 Prozent Rabatt in Marken
was wir wohl zu beachten bitten, denn es kosten Leihspielwerke demnach netto ohne Rabatt

Allerfeinste Molkereitafelbutter	nur Pfund 141 Pf.
Feinste Tischbutter	nur Pfund 132 Pf.
Frische große Eier, Dutzend nur	88 Pf.
Speck, Pfund nur	94 Pf.

10 Jahre Garantie!



Trabant-Fahrräder
[a Qualität! Unberührlich!
Eleganter Bau! Leichtester Lauf!
Komplettes neues Fahrrad
mit Garantie-Pneumatik von
M. 38.70 an.

Trabant-Bäder M. 55, 63, 75, 80.
Baumantel von M. 1.50 an
Aufschlauch von M. 1.40 an
mit Jahres-Garantie:

Baumantel . . . nur M. 4.50
Aufschlauch . . . nur M. 3.20
Original-Continental- u. Dunlop-
Pneumatika, nicht zerquetschen.
Kettlen-Batterien v. M. 1.35
Del-Batterien von 60 Pf. an
Fahrradfedern St. v. 90 Pf. an
Vehale Paar von 95 Pf. an
Schwinge Wagn. v. 65 Pf.
Fahnpumpen . . . von 47 Pf. an

Sämtl. Radfahrer-Bedarfsartikel
Verlangen Sie kostenlos meinen
kath. illustrierten Hauptkatalog.
Ludwig Philippsohn, Dresden
Hauptgeschäfts (Fabrikgebäude):
Augustburger Straße 78 (Ertelchen)
Einkl.-Verkaufsniederlage:
Schulstraße 28, I.
Reparaturen prompt u. billig!

E. PASCHKY

Villnitzer Str. 14	Tel. 8102	Wotenhauerstr. 24	Tel. 3970
Mlanntstraße 4	Tel. 2267	Bettinerstr. 17	Tel. 1685
Wismarplatz 13	Tel. 4162	Hofenstr. 43	Tel. 1786
Eingang Eidenaustraße		Geschl. 27	Tel. 4596
Höllnerstr. 12	Tel. 2908	Forsauer Str. 10	Tel. 1589
Wienertstr. 11	Tel. 4371	Trompeterstr. 5	Tel. 2967
Wartthaer Str. 14	Tel. 4050	Reißenwischerstr. 11	Tel. 4114

Kontore und Lagerorte: Wöhlischstr. 1. Tel. 1634.

Mächtige Fänge

haben die Dampfer soeben wieder angebracht.
Besonders preiswert sind:

Seelaehs, „Helg.“, ohne Kopf	12 Pf.
in großen Portionsfischen	Pfund
Kabeljau, „Helgol.“ prachtvoller, 1-3 pfündige	16 Pf.
Seebrassen, ohne Kopf, sehr delikat, etwa 2-	18 Pf.
pfündige	Pfund
Seeforellen , vorzüglich hart im Geschmack	20 Pf.
Seehecht, „Helg.“ , hochfeiner, etwa 3-5 pfünd.	25 Pf.
Schellfisch, ohne Kopf	25 Pf.
in ff. großen Fischen	Pfund
Schellfisch, „Helgol.“ mittelgroßer	28 Pf.
Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis. Von täglich frischer Mäherung:	
Fettpöcklinge , extra große 3 Stück	18 Pf.
die große Wäpfliste, etwa 26 Stück, 115 Pf.	
Bei 5 Stücken a 112 Pf., 10 Stücken a 110 Pf., 20 Stücken a	105 Pf.
ff. echte Kieler Sprotten 1/4 Pfund	15 Pf.
ff. echte Kieler Sprotten 1/2 Pfund	15 Pf.
ff. ger. Schellfisch 1/2 Pfund	15 Pf.
Hochfeiner Speckal , gewöhnl. starker	180 Pf.
Postliste 12.25 M.	
Stromlachs , mild u. fettlos, in biden Portions-	130 Pf.
fischen	Pfund
in fleischigen Hälften von etwa 7 Pfund	115 Pf.
L 212] Versand prompt gegen Nachnahme.	

Nur Galeriestrasse 11,
Nähe des Altmärktes

kaufen Sie von Herr-
schaften wenig getr.
teils auf Seide

Kanzeln u. Nebenzier d. M. 10 an
Hosen, Schuhe . . . v. M. 2 an
Hosenbretter . . . v. M. 10 an
Neue Kanäle aus gut. Stoff, von
M. 15 an. Neue Schuwaren und
Kleider-Garderobe in jed. Preislage
Schon- u. Frackanzüge v. M. 15 an
auch zu verleihen.

Elegante Kostüme . . . v. M. 10 an
Einzelne Kleider, Röcke v. M. 2 an
Gesellschaftskleider in jed. Preislage

D. Langer. Tel. 19122.

Aepfel
Getrocknete Pflaumen
empfehl. billig [B 645]

Obstbähn, Terrassenrufer.
Engl. Zeitst. m. staubfr. Matrag.,
auch nach Maß, beste Polsterung.

Gofas, einzelne Möbel
kauft man billig und solid bei
Dr. Rösler, Schillerstraße 11
(Telephon 6211, auch n. auswärts)

Waggon Fahrräder

200 Stück aus besten nachlosen Stahlrohren, mit Innenlötlung
Original-Cloten-Lager und dem besten Freilauf, Gummi mit
der besten Marke Continental Ventrum ausgestattet, hochlegante
Ausstattung, 1 Jahr reelle Garantie auf Rad, Freilauf,
Kästel und Schläuche, das Stück nur 65 M. Billigste Bezugs-
quelle für Händler, verkauft (Katalog gratis) [B 883]

Krauses Fahrradhaus, Freiburger Str. 128
am Crispplatz.

Prager Strasse
Ecke Waisenhausstr.

Residenz-Kaufhaus

Prager Strasse
Ecke Waisenhausstr.

G.m.b.H.

Zum Umzuge

Eisenwaren

Drahtnaken	Dutzend	15, 30
Stahlhaken	Dutzend	12, 18
Porzellanringe	Dutzend	20, 24
Porzellanquasten	Dutzend	45
Bildernägel	Dutzend	10, 15
Messingringe	Dutzend	8, 10
Haushämmer	Stück	30, 50
Hauszangen	Stück	40, 60
Drahtzangen	Stück	40
Scheibengardinenstangen	Stück	10, 15
Türschoner, Zelluloid	Stück	35, 65
Türschoner, Glas, geschliffen	Stück	95

Drahtstifte und Schrauben
in allen Längen am Lager.

Stahlwaren

Einmaliges Angebot

Alpaka-Silber von weltbek. Fabrik, sehr haltbar versilbert

Essmesser	95	Essgabel	95
Esslöffel	95	Kaffeelöffel	60
Kinderlöffel	75	Dessertgabel	85
Dessertmesser	85		

Esslöffel, Alpaka, mit flachem Stiel	35
Kaffeelöffel, Alpaka, mit flachem Stiel	18
Esslöffel, Britannia, Einlage durchgeh.	28
Kaffeelöffel, Britannia, Einlage durchgeh.	14
Esslöffel, Aluminium	Dtsd. 1.35, Stück 12
Kaffeelöffel, Aluminium	Dtsd. 95, Stück 8
Essbestecke mit eckigem Heft	Paar 28
Essbestecke mit vered. Heft, schön gemust.	Paar 45

Eisenwaren

Messerputzmaschine, mit doppeltem Rollen	5.75
Wandkaffeemühlen, mit Ia geschliff. Stahlwerk und Porzellan-Behälter	3.25
Reibmaschine, ganz von Eisen	2.90
Fleischhackmaschine, mit 4 Messern	3.50
Kaffeemühlen von Blech, lackiert	90
Kaffeemühlen von Holz	1.10, 1.60
Brothobel, poliert, mit Stahlmesser	3.25
Tafelwagen, geeicht 5 kg	9.50
Wringmaschinen (Garantierlinge)	14.50
Vorhangschlösser mit Stahlschloss	40
Waschständer, rund, stark	95
Waschständer, extra stark	1.65, 1.20
Waschtische, Ia lack., in reif. Ausführung	5.75, 4.50

5 Waggons Glas, Porzellan, Steingut

Glas

Neu aufgenommen:
Glas-Service „Berlin“
ganz besonders billig.

Kompotts, rund	11, 13, 16, 20, 25 cm
Kompotts	8, 11, 13, 16, 20, 25 cm
Kompotts	8, 11, 13, 16, 20, 25 cm
Hochscheller	20, 25, 30 cm
Kompotteller	20, 25, 30 cm

Butterdosen, mit Ueberfalldeckel, eckig oder rund	45
Wassergläser, gepresst	8, 7
Wassergläser, geschliffen	18
Sektbecher	12, 8, 7
Bierbecher	14, 8
Weingläser, glatt	15, 12
Weingläser, verziert	22
Weingläser „Mahlida“	15
Römer, glatt	18
Römer, verziert	28
Römer, auf hoh. Stiel	22

Porzellan

Weisses Festongeschirr:

Teller, tief	18
Teller, flach	15
Dessertteller	12, 10
Sauciers	48
Salatgeschalen	28
Platten, oval, ca. 25, 28, 33 cm	25, 48, 75
Platten, oval, ca. 35, 39, 43 cm	80, 1.25, 1.95
Kaffeekannen	50, 40, 28
Zuckerdosen	30, 20
Milchgläser	28, 18, 12
Tassen mit Untertasse	12
Butterdosen	20

Goldrandgeschirr:

Teller, tief und flach	35
Dessertteller	30, 25
Kompotteller	20
Salats	6 Größen 42 b. 1.85
Platten, oval, 7 Größen	75 b. 5.75

Porzellan

Serien-Geschirr „Magdeburg“ neu aufgenommen!

Terrine	3.75
Schüssel mit Deckel	2.75
Platten, oval, klein mittel gross	1.25, 1.80, 2.90
Sauciers	1.25
Salats	1.45, 95
Teller, tief	35
Teller, flach	30
Dessertteller	25
Kompotteller	22
Kaffeekannen, klein mittel gross	75, 95, 1.25
Milchgläser	25, 35, 50
Zuckerdosen	40, 50
Tassen mit Untertasse	28
Butterdosen	80, 45
Kaffeeplättchen	20, 15
Salzplättchen	6 Stück 1.25

Ein Posten Tafelservice
mod. Dekor. erstklass. 4800
Fabrikat, 1.12 Pers., 60teil.

Steingut

Tafelgeschirr mit Goldrand

Teller, tief und flach	22
Dessertteller	28
Kompotteller	18
Terrine	2.45
Schüssel mit Deckel	1.80
Salats, 5 Größen	22 bis 95
Platten, oval, 6 Gr.	85 bis 1.90

Tafelgeschirr „Rosenranks“

Teller, tief oder flach	25
Dessertteller	22
Kompotteller	18
Terrine	3.25
Schüssel mit Deckel	2.45
Salats, 5 Größen	45 bis 1.35
Platten, oval, 6 Gr.	85 bis 1.90

Waschgarnituren

Melanie, 5teilig	2.90
Luci, 5teilig	2.90
Luna, 5teilig	5.25
Nerol, 5teilig	8.75
Krüge, einzeln	95
Schüsseln, einzeln	95
Tellerteller, ebenso m. Goldr.	2.50

Gaskocher

mit 1 Kochstelle	4.50, 2.65, 1.45, 95
mit 1 Kochstelle u. 1 Wärmestelle	7.50, 6.25
mit 2 Kochstellen u. 2 Wärmestellen	14.50
mit 4 Kochstellen	22.00

Um Besichtigung unsrer umfangreichen Bilder-Abteilung wird gebeten.

Bürsten

Scheuerbürsten in versch. Größen, weich und hart	30, 25, 15
Schrubber, gut verarbeitet	55, 40
Stubenbesen, garant. rein Rosshaar	2.50, 1.95
Handfeger, garantiert rein Rosshaar	75, 50
Teppichhandbesen	75, 45
Möbelbürsten	75, 65, 45
Kleiderklopfer	45, 25
Staubwedel	75, 45, 28
Teppichkehrmaschinen, garantiert vorzüglich kehrend	12.50, 9.75, 8.50
Kleiderbürsten	1.25, 95, 65
Marktnetze	95, 75, 45

Holzwaren

Trittleitern

sehr stark verarbeitet 5, 6, 7 und 8 Stufen
Stufe 80, 65

Topfbretter von Hartholz, geölt	1.50, 1.25, 95
Garniturenrahmen für 22 Teile	3.50, 2.75
Kleiderbügel	Dutzend 1.10, 75, 40
Garderobenleisten mit 6 vernickelten Haken	95
Handtuchhalter, Hartholz	1.25, 95
Klosettpapierhalter	75, 45, 35
Servierbretter, Eiche mit Buchenrand	1.75
Putzkästen, lackiert	70
Putzkästen, Hartholz mit Einlage	95

Emalle

Wassereimer, emailliert	1.10, 90
Wannen, emailliert, oval	45, 30, 20 cm
Waschtöpfe, emailliert	3.75, 4.25, 4.35
Wassereimer, verzinnt	95, 85, 75
Wannen, verzinnt, oval	45, 30, 20 cm
Waschtöpfe mit Deckel	4.50, 4.25, 3.75
Waschwannen, verzinnt, mit Holzboden und Ablauf	16.50, 14.50, 11.50

Frische Eier 55

10 Stück

1 Waggon Blut-Äpfelsinen sehr preiswert.

Kalbskeule . Pfund 95 | Kalbsniere . Pfund 1.00 | Hammelkeule . Pfund 1.00

